



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### **Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### **About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



U. 307



1703

e.

ch f



Good TV, 1, 72, 8 x 12

AM.

Murner in der Hölle.

Ein scherzhaftes

# Heldengedicht

von

Friedrich Wilhelm Zacharia.



Zacharia

Rostock 1757.

Bei Johann Christian Koppe.



100.10.10



# Murner in der Hölle.

Erster Gesang.





## Murner in der Hölle.

### Erster Gesang.



Singe, scherzhafte Muse, die großen heroischen Thaten,  
Und den kläglichen Todt von einem unsterblichen Rater;  
Welcher den schwarzen Cocytus beschrift, und seine  
Gebeine,  
Gleich den Gebeinen der Helden, mit Marmor bedeckt gesehen!

## Murner in der Hölle.

Du, o holde Rosaura, du, die du das Ende des Lieblings  
 Ueber drey Viertelstunden beweinet; (So lange weint oft nicht  
 Um den podagrifchen Ehemann die junge buhtrische Wittive.)  
 Holde Rosaura, befeele dieß Lied mit dem siegenden Auge,  
 Welches so viele Herzen entzündet, und lächle der Muse  
 Standhafte Kühnheit ins Herz, indem sie die Stygischen Wasser  
 Schrecklich daher brausen höret, und unter die traurigen Schaaren  
 Wandelnder Schatten sich mischt, die Charons Ueberfahrt fordern!

Mitten in einem veralteten Schloß am Ufer der Elbe  
 Wohnete der ehrliche Raban mit seiner Nichte Rosaura.  
 Artiger war in der Gegend kein Fräulein, als seine Rosaura,  
 Holder waren die Gratien nicht, und schöner nicht Venus,  
 Als sie, noch tröpfelnd vom Schäume des Meers, aus den Fluthen herausstieg.  
 Abgöttisch liebte die Nichte der Onkel, und was sie nur wünschte,  
 War zu ihren Befehlen; doch wünschte das Fräulein nur wenig,  
 Welches dem ökonomischen Alten noch werther sie machte.  
 Einsam im Zimmer, zufrieden mit sich, durchlebte sie Tage,  
 Nicht vom Stolze verdunkelt, oder vom Neide getrübet.  
 Mit ihr wohnten in einem Zimmer zwey häußliche Thiere,  
 Cyper, ein fleckigter Kater; und ein geschwäßiges Papchen,  
 Welches über das Weltmeer gekommen, und seiner Gebiethrinn  
 Manche Stunde, so gut wie ein leerer Stuzer, verplaudert.

## Erster Gesang.

5

Eben hatte der weichende Winter von stürmischen Schwingen  
Seine letzten Schaure von rieselndem Hagel geschüttelt.  
Ueber sanftwallende bunte Tapeten von Weischen und Zulpen  
Fuhr im Triumphe der Frühling einher; und Pandions Tochter  
Stammelte schon gebrochne Versuche zu mächtigen Liedern  
In halbgrienen Hecken; als über den östlichen Himmel  
Sich Aurora vom Meere heraufschwang, und schneidende Lüfte  
Vor sich her sandte, welche das Schloß lautheulend umbrausten,  
Daß der Einziger murrend zum weiten Holzstall hinabstie, und  
Und von neuem wohlthätige Feuer die Ofen erhitzten.  
Cyper kam über das Dach getrabet. Er hatte die Nacht durch  
Einsame Böden durchirret, und Legionen von Ratten  
Auseinander gejagt; mit ihrem rinnenden Blute  
Seinen zähnvollen Rachen geneset, und tranken von Siegen  
Ueber die todtten Leichname her sich brüllend gewälzet.  
Iho schlüpfte er zum Zimmer hinein, als eben die Zose  
Brausendes Wasser hineintrug, mit sanftem Chinesischen Trank  
Ihre Gebiethrinn zu wecken. Doch als sie das gnädige Fräulein  
Noch im tiefsten Schlafe gefunden, fiel rauschend der Vorhang  
Wieder über das seidne Zeltbett, und leise verließ sie  
Ihrer Fräulein Gemach. Von Abendtheuern ermüdet,  
Legte sich Cypereu gemächlich unter den glühenden Ofen;  
Streckte die Löwenklauen von sich, und sank bald geruhig  
In den süßesten Schlummer. Die phantasierenden Sinnen  
Schweiften in gülden Träumen umher. Er sah die Gestalten  
Schöner Ragen um sich versammelt, und hörte die Seufzer,

Welche von moosigten Dachrennen, oder von alten Gemäuern,  
 Oder aus weiten Kornkammern feinewegen erschollen.  
 Und dann dünkt' ihm, er läge Rosauern vertraulich im Schooße,  
 Würde von ihren albasternen Händen lieblosend gestreichelt,  
 Und vom hölzernen Junker, und zierlichem Fährdrich, beneidet.  
 Eitle Gedanken! Er sollte nicht wieder die mausreichen Böden,  
 Noch die Geliebte, Wienschen, besuchen! er sollte nicht wieder,  
 In Rosauens Armen gewiegt, sanftschnurrend entschlummern!  
 Eine der Furien, welche das Herz einer wilden Kantippe  
 Mit der brennenden Fackel zum Zank mit dem Ehemann entflammet;  
 Wollte sich igt von der Oberwelt wieder zur Hölle begeben,  
 Und flog, eingehüllet in gräßlichen Dampf, durch die Lüfte  
 Bey Rosauens Fenster vorbeu. Ihr Papagen saß  
 In dem güldenem Kästch, und rufte lautschimpfend: Du Scheusahl!  
 Als die schlangenhaarichte Furie bey ihm vorbeuflog.  
 Auch die Furien tragen den Hochmuth in scheußlichen Busen,  
 Einige Schönheit zu haben, zum wenigsten würdig der Hölle.  
 Und Mlekto war Dame genug voll Zorn zu entbrennen,  
 Daß ein Vogel als häßlich sie schimpfte. Wie leicht, o Berwegner,  
 (Sagte sie bey sich selber,) kann dich Mlekto bestrafen!  
 Soll ich den Hals dir umdrehn, oder mit mächtiger Fackel  
 Deine Gebeine zu Asche verbrennen? Doch nein, du verdienst nicht,  
 Daß eine Göttinn an dir sich vergreife! Geh, schimpfe mich künstlig.  
 In dem Magen der Kasse, die unter dem Ofen hier schlummert!

## Erster Gesang.

7

Rasend für Wuth begab sich Alecto zum schlafenden Kater;  
Hauchte mit Mordsucht ihn an, und sprach mit gleisenden Worten:  
Ist es möglich? Du schnarchest hier ruhig unter dem Ofen,  
Edler Murner, du Zierde der Kater; und hast es vergessen,  
Daß dich die Ehre zu herrlichen Thaten, zu Siegen gerufen,  
Welche vor dir kein Kater befochten? — Du Abkunft der Inger,  
Willst du allein die elenden Mäuslein blutigierig erwürgen,  
Ober aufs höchste langschwänzige Ratten im Pferd stall verfolgen?  
Durstet dich nicht nach edlerem Blut? O siehe, wie trozig  
Sizet der Papagey nicht im gülden Käfig, und schimpfet,  
Wenn es ihm einfällt, dich aus! Und dich allein nicht; der Freche  
Wagt sich sogar an die holde Rosaura! O leide nicht länger,  
Daß der geschwägige Vogel der Fräulein Gunst mit dir theile,  
Und dir die männliche Stimme nachspotte! Den Elenden schüßet  
Nur sein Käfig umsonst! Wie mancher Canarienvogel  
Ward von deinen tapfern Anhern im Käfig zerrissen!  
Würge dann du auch den plaudernden Spötter, und streu im Triumphe  
Sein Gefieder, worauf er so stolz ist, in alle vier Winde!

Also sagte die höllische Göttinn. Der Kater erwachte,  
Sah mit funkelnden Augen umher, und brüllte nach Blute.  
Wie ein Blitz sich vom hohen Olymp in die Felder hinabreißt,  
Und den blühenden Birnbaum zerschmettert, worunter der Schäfer  
Oft auf seinem harmonischen Horn in die Auen geblasen:  
Also riß sich auch Cypar, den Nebenbühler zu tödten,

Unter

Unter dem Ofen hervor, und sprang so behend, wie ein Panther,  
 Auf den güldenen Käficht. Der Papagen fiel vor Schrecken  
 Auf dem Boden des Käfichts, und schrie; doch hatt' ihn unfehlbar  
 Cypert in Stücke zerrissen, wosfern nicht der ehrliche Raban,  
 Welcher das Mordgeschrey hörte, dem Vogel zu Hülfe geeilet,  
 Eben hatte der häußliche Greiß den knotichten Dornstock,  
 Seinen Feldstab, in zitternden Händen; er sah kaum den Rater  
 Ueber den Käficht geklammert, To schlug er mit männlichen Kräften  
 Seiner Nichte lieblich auf's Haupt. Die grausame Parce  
 Schnitt sein neunfaches Leben entzwey, und Cypert, entselet,  
 Fiel von dem Käficht, der Käficht auf ihn, und über den Käficht  
 Stürzte der Alte. Welche eine Verwirrung, und welch ein Gepolter!

Ängstlich erwachte die holde Rosaura vom Lärm und Getümmel;  
 Sprang aus dem Bette mit fliegendem Nachtzeug, und lief nach dem Zimmer,  
 Wo sie mit starren Augen die wilde Verwüstung erblickte.  
 Ihre silberne Schelle klang drey mal, als sollte sie springen,  
 Durch das hallende Zimmer; doch eh noch Lisette herbe kam,  
 Half sie dem theüresten Onkel schon von der Erd' in den Lehnstuhl.  
 Als er Athem geschöpft, da sprach er zur trostlosen Nichte,  
 Welche den Leichnam des Lieblichs erblickte, mit wilden Geberden:  
 Sieh! der Hund! er war schon bereit den Papen zu würgen!  
 Aber Poß Stern! ich habe noch Kraft in den Knochen! da liegt er  
 Todt, der gierige Räuber! Er thut es nicht wieder, ich wette!  
 Also sprach er hochtrabend und stolz, und drohte noch drey mal

Dem



## Erster Gesang.

9

Dem schon todtten **Cyper** mit seinem knotichten Dornstock.  
Aber das Fräulein fieng laut an zu weinen, verbarg ihr Antlitz  
Tief in ihr Schnupftuch, mit Thränen genezt; und fiel in den Lehnstuhl.  
Sage mir, Muse, die schmerzlichen Klagen des traurigen Fräuleins,  
Und vergiß nicht das laute Geheul der **Jose Lisette**,  
Welche dem todtten **Murner** zu Ehren fast unsinnig wurde.  
Ach mein armes **Cyperchen!** (ruste die holde **Rosaura**,)  
Welch ein erbärmlicher Tod entreißet dich meiner Gesellschaft.  
So unrühmlich fällst du dahin in der Blüthe des Lebens,  
Todtgeschlagen, mit einem Stock, unedel und grausam —  
Todtgeschlagen von dem, der dich mir selber geschenktet!  
Ist kein Leben mehr in dir, o **Cyper**? und haben auf ewig  
Deine schönen meergrünen Augen für mich sich geschlossen?  
Werd' ich dir nicht mehr den Knebelbart streicheln, und nicht mehr im Dunkeln  
Deinem seidnen Haar Funken entlocken? und wirfst du mich nicht mehr  
Mit dem krummen Buckel, mit scherzhaften Sprüngen ergößen?  
Also **Rosaura** — Die **Jose** fuhr fort: Du Krone der **Kater**,  
O wie vornehm sahest du aus! Ganz anders, wie **Kater**  
Niedrer Bauern im Dorf! Dein rothes scharlachnes Halsband  
Wurde von allen Katzen im ganzen Umkreis beneidet.  
O wie artig ließ es dir nicht! Nun sollst du vermodern,  
Und das schöne Halsband mit dir? Das niedliche Halsband  
Will ich zum Andenken nehmen, es soll nicht-mit dir vermodern!  
O wie rinnet dein purpurnes Blut nicht über dein Haupt her!  
Ja, du bist todt! Du bist es auf ewig, du armer **Cyper!**

**Murner in der Hölle. Erster Gesang.**

Als sie dieß sprach, erhob sich von neuem der Fräulein Gewinzel,  
Und der Alte weinete selber. Er faßte die Nichte  
Bey der Hand, und führte sie weg aus dem traurigen Zimmer.  
Da fieng die Zof an lauter zu heulen: Der arme Cyper!  
Und das Fräulein antwortete schluchzend: Der arme Cyper!  
Cyper! rusten die Wände, und Cyper! Cyper! der Pape,  
Welcher dem Feind' im Tode vergab. Die Furie sah es  
Woller höllischen Fröhlichkeit an, und stürzte sich zischend  
Durch die verdunkelte Luft, und sank in die Fluthen des Ortus.



# Murner in der Hölle.


Zwenter Gesang.





## Murner in der Hölle.

### Zweiter Gesang.

 Raum beherrschte Lisette nunmehr das einsame Zimmer  
Unumschränkt und allein; so nahm sie die traurige Maske  
Von dem Gesichte ab, und war nun nicht mehr von den  
Eufzern Rosarens

Ein gefälliges Echo. Sie warf auf den Leichnam des Raters,  
Den sie so sehr im Leben gehaßt, zufriedene Blicke.

## Murner in der Hölle.

Also schaut der würgende Sieger zufrieden ins Schlachtfeld;  
 Weidet die Augen am Blut der Erschlagenen; die wiehernden Kofse  
 Tragen ihn hoch über Leichname her — Indem die Posaune  
 Siegender Heerschaaren um ihn ertönet, so dünkt er ein Gott sich.  
 Hönisch stieß die erbitterte Zofe den starren Leichnam  
 Mit dem Fuß fort; doch riß sie vorher mit entweihenden Händen  
 Von dem Halse den hohen Purpur mit silbernen Blumen,  
 Und mit Laubwerk gestickt; besah ihn mit geizigen Blicken,  
 Rollt' ihn zusammen, und sagte: Dem Himmel sey Dank, daß du endlich  
 Deinen verräthrischen Hals gebrochen, verworfnes Geschöpfe!  
 Wohl mir! daß ich dich, falsche Bestie, todt nun erblicket,  
 Und nicht darf voll Schamröthe fürchten, daß künftig das Fräulein  
 In dem Schooße dich wiegt, und dich aus Zärtlichkeit küßet.  
 Pfui! wie konnten die schönsten Lippen so zärtlich dich küssen,  
 Und die albasternen Hände dein stinkendes Fuchshaar so streicheln!  
 Geh nun hin, du hungriger Räuber, und friß mir die Wurst weg,  
 Oder das braun Ragout, das ich vom Munde mir sparte!  
 Geh nun hin, und würge dir Tauben, und hole dir ferner  
 Papageyen zum leckernen Frühstück, nun sey dirs erlaubet!

Also spottete sie des armen getödteten Murners.

O wie plözlich ändern sich nicht panegyrische Reden .  
 Fetter Höflinge, welche nun nichts mehr fürchten und hoffen!

## Zweyter Gesang.

15

Iſo machte Liſette das Fenſter auf, faßte den Körper  
Bey dem hinterſten Bein, und ſchmiß ihn zum Fenſter herunter  
Auf den ſchimpflichen Miß. So ſtürzten die Ehrenſäulen  
Eines Tyrannen herab; ſo ward oft das Schrecken der Römer,  
Nun ein verſtümelter Kumpf, in faule Canäle geſchmiſſen.

Fern von dem Trauerzimmer befand ſich inbeſſen Koſaura  
Bey dem gütigen Onkel, der ſie mit holden Geſprächen,  
Von anmuthigen Reiſen ins Bad, zu tröſten bemüht war,  
Ihr Geſchenke verſprach von neuen modischen Stoffen,  
Und mit Soucis, und Lila, und Dauphine ſich ſtützte.  
Muntrer kam ſie zu ihrem Gemach; vergaß ihren Liebling,  
Dachte nicht an ſein Begräbniß, und ſetzte zum Puße ſich nieder.  
Schachteln giengen da auf, und Büchſen wurden eröffnet;  
Haarzangen glühten in ſchwarzen Vulkanen; und Wolken von Pußer  
Wälzten ſich gegen die Sonne; dann rollte die rasselnde Kutfche  
Vornehmer Fremden über den Hof. Es dampfte die Küche  
Hohen Geruch, von Braten, Paſteten, und kräftigen Brühen.  
Eine zahlreiche Tafel, von leichten Scherzen umflattert,  
Schmauſte den langen Nachmittag durch; die hellen Pokale  
Taumelten unter dem Junker herum, bis durch die Gewölke  
Freundlich der Abendſtern blinkte; da unterdeſſen das Fräulein,

Von

## Murner in der Hölle.

Von den Gespielinnen, horchend am silbernen Flügel, umringet,  
 Mit bezaubernden Liedern die ellenden Stunden verfürzte.  
 Also ward alles Leid und alle Trauer vergessen.

Mittlerweile begab sich die murrende Seele des Raters  
 Zu der Hölle hinab. — Verzeiht es, ihr Stygischen Mächte,  
 Ihr Beherrscher der Seelen, ihr einsamen Schatten; du, Chaos,  
 Phlegeton, und ihr öden Behausungen, daß ich es wage,  
 Unterirdische Dinge der Oberwelt zu entdecken!  
 Murner wandelte traurig durch dicke Cimmerische Nächte  
 Ueber Plutons finstre Gefilde. Der Vorhof der Hölle  
 Schlang ihn ein. ■ Wohnten die Klagen, die rächrischen Sorgen,  
 Bleiche tödtliche Seuchen, das traurige Alter, der Hunger,  
 Armut und Furcht. Viel scheußliche Larven, der Krieg, und die  
 Zwietracht

Mit dem Schlangenhaar, haufeten hier. In rauschenden Hainen  
 Dunkler Ulmen flatterten auch die schrecklichen Träume.  
 Ungeheuer wandelten hier, und schreckende Larven,  
 Wilde Centauren, Gorgonen, Syänen, und schmutzge Sarpyen.  
 Bang und zitternd eilte Murner durch diese Gestalten  
 Zu den Stygischen Ufern, und wallte verlassen, und traurig,  
 Am Gestade des dunkeln Cocytus. Es braußten die Wasser  
 Unaufhaltsam und wild zu den Pforten des Todes hinüber.

Durch



Durch sie fuhr Iht der finstere Charon; ein schmutziger Alter,  
 Dessen grauer verworrener Bart auf den Gürtel herabfloß.  
 Mürrisch saß er im Rahn, und steuerte langsam sein Fahrzeug  
 Gegen die brausenden Fluthen zum Ufer, wo Schaaren von Seelen  
 Zum Gestade sich drängten. Hier giengen untereinander  
 Fürsten, Comödianten und Dichter, und Huren und Nonnen,  
 Goldmacher, Räuber und Procuratoren, und Aerzte mit ihnen  
 Todtengräber, nebst lachenden Erben. Auch giengen hier Seelen  
 Vornehmer Damen, mit Seelen von Hunden und Katzen und Vögeln;  
 Da indessen die Schatten von ihren verlassenen Kindern  
 Einsam am Ufer der Mutter nachweinten, die eben so vornehm  
 Als im Leben ihr Hündchen mitnahm, und grausam sie da ließ.  
 So wie im Herbst der Nord die gelb gewordenen Wälder  
 Brausend durchfährt, und dicke Wolken von fallenden Blättern  
 Ueber die Thäler verstreuet; und wie an Chulens Gestaden  
 Schreyende Schaaren von wandernden Vögeln die Wogen bedecken:  
 Also stürzten die Schatten zum Ufer, und streckten die Hände  
 Bittend zum Charon empor, der einige stillschweigend einnahm,  
 Aber andre mit schwankendem Ruder vom Sande weit abhielt.  
 Denn der grausame Schiffer führt keine verstorbenen Seelen  
 Ueber die Stygischen Wasser, und hohen Cocyrthischen Fluthen,  
 Wenn nicht ihr Körper auf Erden die letzten Ehren erhalten.  
 Also ward auch der Schatten des Raters vom Fahrzeug entfernt.  
 Traurig gieng er am Ufer herum, und hoffte vergebens,  
 Ueber den Fluß zu kommen. Er sprang zuletzt in die Fluthen,

18      **Murner in der Hölle. Zweyter Gesang.**

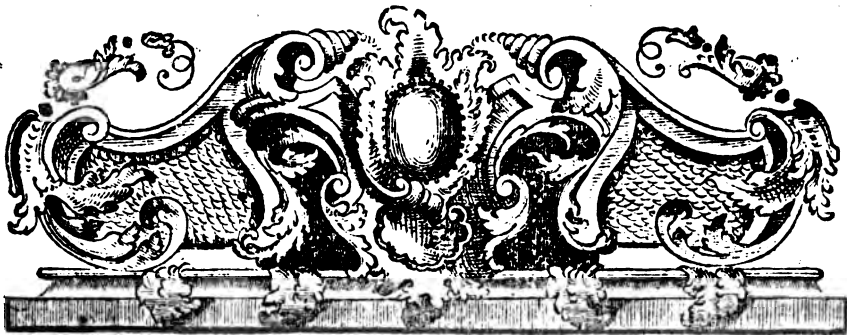
Und versuchte herüber zu schwimmen; doch Charon ergriff ihn  
Mit dem mächtigen Ruder, und schlug ihn zum Ufer zurücke.  
Voller Verzweiflung mischt' er sich drauf unter bleiche Gespenster,  
Welche zur Oberwelt eilten, und kam mit ihnen von neuem  
Zu dem Schlosse zurück, wo sein verachteter Leichnam  
Auf dem Miste noch lag, ein Abscheu des Knechts und der Viehmagd.



# Rurner in der Hölle.

Dritter Gesang.





## Murner in der Hölle.

### Dritter Gesang.



ange schon hatte die finstere Nacht mit den mächtigen  
Schwingen  
Ueber die Welt und das Dorf sich verbreitet. Die furcht-  
same Schloßuhr  
Schlug ist zwölffmal. Die schreckliche Stunde, worinn die Gespenster  
Frei umhergehn, mit rasselnden Ketten, mit glühenden Augen,  
Und mit scheußlichen Larven. Die tiefste Ruhe beherrschte  
Das altväterische Schloß; der alte Kaban, Kosaura,

## Murner in der Hölle.

Koch und Kutscher, und Viehmagd und Küchenmagd, lagen im Schlafe.  
 Nur Lisette saß einsam, und nähte bey nächtllicher Lampe  
 Ihrem Geliebten, dem schwarzen Jäger, Manschetten; als plötzlich  
 Die gefürchtete Mitternachtsstunde mit süßerner Stimme  
 Durch das verödete Schloß erschallte: da fiel ihr die Nadel  
 Aus der zitternden Hand; im Augenblick nahm sie das Nachtlicht,  
 Und gieng bebend fort auf der schneckenförmigen Treppe.  
 Aber wie blind macht öfters die Furcht! An statt daß die Zose  
 Zu dem Dache hinaufflieh, da kam sie zum Keller herunter.  
 Dieser war, schrecklich und wüste, schon lange die schwarze Behausung  
 Aller Gespenster gewesen. In bösen Mitternachtsstunden  
 Hörte man oft ein Gewinsel darinn; auch hatte der Kutscher  
 Blaue Lichter bey flimmernden Schätzen drinn brennen gesehen.  
 Wie vom Donner gerührt stand ist die furchtsame Zose  
 Vor dem Schlunde des Kellers; ein tödtliches panisches Schrecken  
 Sträubte der zitternden Nymphe das Haupthaar empor; mit Entsetzen  
 Stieg sie die Stufen von neuem hinauf, und wollte nun sicher  
 Ihre Kammerthür öfnen; da kam ihr der Schatten der Käse  
 Wild entgegen gebrauset. Sie sahe die funkelnden Augen  
 Und den zähnefletschenden Schlund, und stürzte sich schreyend  
 Tief in ihr Bette. Hier lag sie in Angst drey schreckliche Stunden,  
 Ohne den Kopf aus dem tiefen Gewühle der Federn zu wagen;  
 Bis sie der Schlaf mit dem Anbruch des Tages mittheilig besuchte.

Aber

Aber der Schatten des Raters begab sich zur Kammer des Alten,  
 Schnaubte Rache; sprang wild auf den Tisch, auf welchem ein Nachtlicht  
 Sterbende blaue Stralen verstreute. Die zitternde Flamme  
 Fuhr in die Höh und verlöschte; drauf schallte durchs einsame Zimmer  
 Murners Todtengeheul. Der Alte fuhr auf aus dem Schläfe,  
 Furchtsam, und blaß; da sah er den Cypser mit glühenden Augen,  
 Welcher höllische Flammen aus seinem Nasenloch braufte.  
 Schrecklich riß er den Mund auf und schrie. Vom wilden Geheule  
 Schallte das Echo, und endlich verschwand der erscheinende Murner.  
 Dieser flog igo mit weniger Schrecken zum Zimmer Rosarens,  
 Und erschien ihr im Schlaf mit blassem entstellten Gesichte.  
 Schönste Rosaura, (so sprach er zu ihr,) vergieb es der Seele  
 Deines getödteten Cypers, wofern er die sanfte Ruhe  
 Mit der blassen Erscheinung dir stört; vergieb es der Seele,  
 Welche, sogar von den Ufern des dunkeln Cocytus gewiesen,  
 In der Irre herumschwebt, indem noch entehrt, auf dem Miste,  
 Unbegraben mein Leichnam liegt, und meine Gebeine  
 Nicht einmal mit ein wenig Erde mitleidig bedeckt sind.  
 Ach Rosaura! verdienet denn dieß dein gewesener Lieblich?  
 Hab ich dir darum im Leben so freundlich die Hände geküßet,  
 Und die scharfen Klauen verborgen? und hab ich dir darum  
 Deine widrigsten Feinde, die Ratten, so treulich gefangen:  
 Daß ich nach meinem Tode nicht einmal begraben seyn sollte?  
 Ach! was kann ich dafür, daß einer Furie Listen  
 Auf den Papagey mich erhitze? und kann ich die Triebe,

Welche

Welche die mächtige Natur zum Morden mir einbließ, verändern?  
 Bin ich dafür nicht genug mit dem schmerzlichsten Tode bestraft?  
 Göttliche Schöne, wofern noch dein Herz das Mitleiden heget,  
 Welches dein holdes Auge verkündigt, und welches so mächtig  
 Deine gefälligen Mienen befeelt! wofern dir dein Cypar  
 Ehmals im Leben gefiel; so laß nicht zu, daß sein Leichnam  
 Eine Beute werde den schnatternden Enten und Hunden!  
 Gönne seinen armen Gebeinen ein wenig Erde,  
 Daß seine Seele zur Ruh komme; daß sie der mürrische Charon  
 Endlich über die Strygischen Wasser zu stillen Gefilden  
 Meiner verstorbnen Gefährten bringe, damit nicht mein Schatten  
 Mit den Gespenstern im Schlosse herumgeh, und Schrecken erwecke.  
 Also sagte der Schatten des Raters, und flog in die Lüfte.

Ängstlich erwachte Rosaura. Die Morgenröthe bedeckte  
 Die Gebirge mit Purpur. Es tönte vom blumichten Anger  
 Das erweckende Horn des Hirten. Die trägen Stiere  
 Giengen langsam am Pfluge zum Acker. Der frühe Berwalter  
 Trabte mit seinem wiehernden Fuchs über Haiden und Aecker.  
 Drey mal jog Rosaura mit Macht den Drat an der Schelle,  
 Welche mit hellem scharfen Geläute Lisetten erweckte.  
 Sie erschien, von dem nächtlichen Schrecken noch blaß und entstelltet,  
 Und das Fräulein redte zu ihr mit geflügelten Worten:

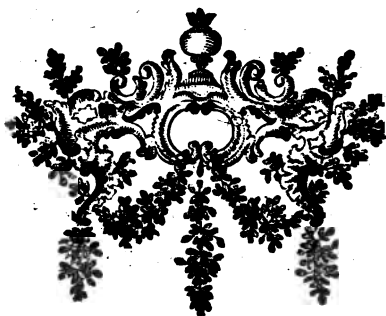


Ach wir Undankbaren! wir haben den Cypcr vergessen  
 In die Erde zu scharren! Im Traum erschien mir sein Schatten  
 Und beklagte sich, daß wir nicht einmal ihn ehrlich begraben.  
 Niemals werd' ich mir dieses vergeben! Und du, o Lisette,  
 Konntest du mich nicht erinnern! So wäre seinen Gebeinen  
 Nicht der Schimpf wiederfahren, der als Gespenst ihn herumtreibt.  
 Aber eile, befehl dem Gärtner vom Mist ihn zu nehmen,  
 Und ihm unter den Linden am Wasser ein Grab zu bereiten.  
 Also das Fräulein. Lisette versetzte: Noch beb' ich für Schrecken,  
 Denn auch mir ist der Schatten des todtcn Cypers erschienen.  
 O wie gräßlich drohte sein Blick, indem er wildheulend  
 Ueber den Weg mir lief! Wir wollen ihn schleunig begraben,  
 Daß er nicht wieder mit seiner Erscheinung die Nacht durch uns störe!  
 Als sie noch sprach, da kam auch der Alte mit zitternden Füßen,  
 Lehnte sich auf den Dornstock; und sprach: Ihr Kinder, begrabet  
 Schleunig den Leichnam des Katers! Noch bin ich des Todes für Schrecken!  
 Denn Pos Stern! ich hab ihn gesehn! Wie glühten dem Teufel  
 Seine höllischen Augen! Wie schnaubte die grimmige Nase  
 Flammen umher — ich verlang es nicht wieder noch einmal zu sehen!

Eilend begab sich die Iris des Fräuleins zum Gärtner, und sagte:  
 Conrad, folge mir nach, und nimm von dem Miste den Leichnam  
 Unfers verstorbenen Cypers. Am Wasser unter den Linden  
 Mach ihm ein Grab, und leg ihn darein; damit er nicht wieder

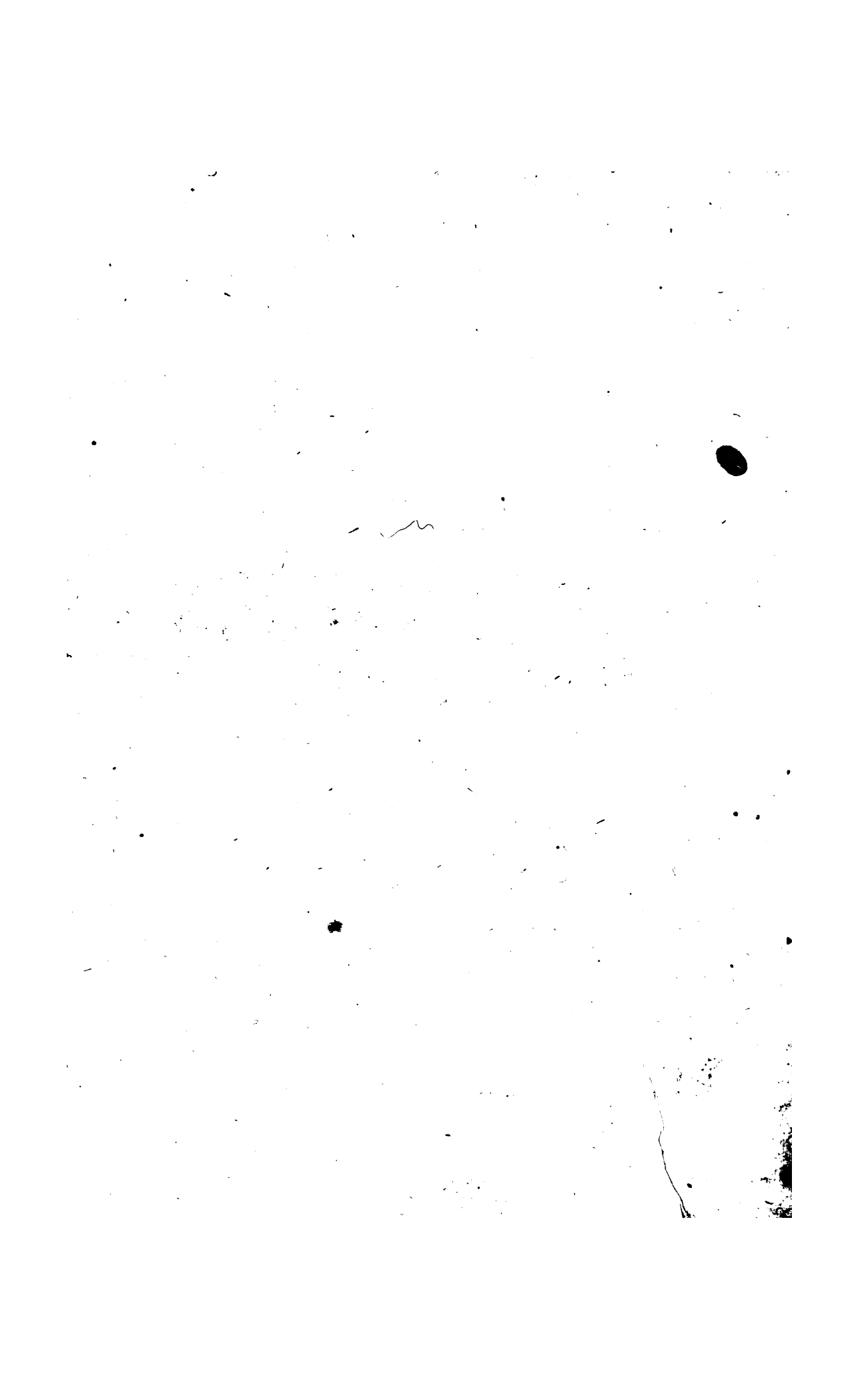
In dem Schlosse mit seiner Erscheinung die Lebenden schrecke.  
 Deine Mühe soll dir ein blanker Gulden belohnen,  
 Und ein Glas voll herrlichen Brandweins die Kehle dir nehen.

Also sprach sie. Ihr folgte Conrad, vom Brandwein ermuntert,  
 Gieng auf den Hof, und nahm auf den Spaten den Leichnam des Typers,  
 Trug ihn unter die Linden, und legte die starren Gebeine  
 Tief in ein kühles Grab. Gleich flog sein irrender Schatten  
 Wieder zur Hölle hinab, und mischte sich unter die Seelen,  
 Die um den schwankenden Kahn des alten Charons sich drängten.



# Murner in der Hölle.

Vierter Gesang.





## Murner in der Hölle.

### Vierter Gesang.



Der ist waffue von neuem dein Herz mit Muth, o Rosaura,  
Wenn du der Muse zur Hölle willst folgen; zur Hölle, die  
oftmals  
Dich im Schauspiel geschreckt, wenn Teufel mit seidenen Strümpfen,  
Und mit blißenden Tanzschuhen kamen; wenn Flammen von Pulver,

Ueber die bunten papiernen Wände des Abgrunds sich wälzten,  
 Und Colofoniendampf aus tiefen Schlünden herausschlug.  
 Stralte nicht durch die Nacht mir dein Auge; so würd' ichs nicht wagen,  
 Zu den finstern Gefilden des **Erebus** zweymal zu wandeln.  
 Doch damit du das Schicksal des **Cypers** vollendet erfahrest,  
 Soll ihn die kühnere Muse noch jenseits des **Styres** begleiten.

**Charon** sah ist den Schatten des **Raters** dem Flusse sich nahen.  
 Weil er mußte, sein Leichnam sey nun zur Erde bestattet,  
 Rückt' er den Kahn ans Ufer, und nahm den **Murnet** ins Schiff ein.  
 Rauschend fuhr der Kahn von sich selbst zum Gestade hinüber,  
 Wo an den Pforten des **Orkus** der grausame **Cerberus** wachte.  
 Als die Rase den Höllenhund sah, der seine drey Rachen  
 Fürchterlich aufriß, und bellte; da fuhr sie erschrocken zurücke,  
 Krümmte den Buckel, und schnaubte; daß selber der finstere **Charon**  
 Seine Runzeln zum Lächeln verzog. Doch setzt' er sie endlich  
 An das Ufer des **Tartarus** aus. Sie schlüpfte verstolen  
 Bey dem Höllenhunde vorbei, und kam durch die Höle  
 Zu den Gestaden des flammenden **Pflegerthons**, welcher lautbrausend  
 Ueber die schallenden Felsen die feurigen Wogen verfolgte.  
 Hier erblickte der **Cyper** die hohen ehernen Mauern,  
 Und die bemagnten Pforten, die zu dem Quaalreich führen.  
 Auf des eisernen Warte, die hoch in die Lüfte sich hebet,

Eiset die immer wache Tisiphone schrecklich am Eingang,  
 Peitschet mit Schlangen den Flüchtling zurück, der voller Verzweiflung  
 Aus den schwarzen Gefilden der Pein zu entwischen gedenket.  
 Schauernd hörte der Cypser die brüllenden Scufzer, die Schläge,  
 Mit dem Geschwirre des Eisens, und schwerer rasselnder Ketten,  
 Welche die Elenden zogen, die hier der höllische Richter  
 Rhadamantus zu langen grausamen Martern verdammt.  
 Tho sprangen mit schrecklichem Schalle die demantnen Pforten  
 Aus den donnernden Angeln. Alecto mit brennender Fackel  
 Fuhr heraus, und faßte den Cypser, und wollte schon scheltend  
 Vor den Richter ihn schleppen, als sie ihn plötzlich erkannte.  
 O bist du es, (erhub sie die Stimme,) du trauriges Opfer  
 Meiner Rache, die du gewagt für mich zu vollbringen?  
 Dafür sollst du die Quaalen nicht sehn, die räubrische Thiere  
 Hier Jahrhunderte peitschen. Dann wisse, hier werden die Löwen,  
 Blutige Lyger und Panther, und alle die stolzen Erobrer,  
 Ehmals das Schrecken der klagenden Wälder, verschieden gemartert.  
 Wölfe werden allhier bey langsamen Feuer gebraten;  
 Räubrische Füchse liegen gefesselt an feurigen Ketten,  
 Sehn die Hünen vor sich und können sie niemals erreichen.  
 O was nützet es hier dem Adler, dem König der Vögel,  
 Daß er Monarch war, von allen Poeten und Rednern gepriesen!  
 Ewig sitzt er allhier in einem glühenden Kästch,  
 Und verfluchet, daß man in ihm den Räuber vergöttert.  
 Aber wie könnt' ich dir, Murner, unzählbare Quaalen beschreiben,

Welche

Welche das räubrische Thier hier strafen, wofern es die Unschuld,  
 Oder die nützlichen Thiere gewürget! Doch trifft nicht dieß Urtheil  
 Dich, und alle die Thiere, die mit den rächrischen Zähnen.  
 Oder mit scharfen Klauen und Schnäbeln, das Ungeziefer  
 Ratten und Mäuse, Schlangen und Eidechsen, Spinnen und Raupen  
 Zu verderben gesucht; die gehn hier in schattichten Hainen  
 Glücklich einher; doch müssen die Ragen nicht singende Vögel  
 Oder unschuldige Hünere erwürgen, sonst werden sie gleichfalls  
 Mit den Wölfen gebraten, oder mit Füchsen gepeinigt.  
 Wohl dir! daß dich dein Schicksal bewahrt! Verfolge nun ferner  
 Deinen Weg von diesem Flusse nach jenen Gefilden  
 Wo die glücklichen Thiere wandeln — dir wird man auf Erden  
 Unter den Linden am Bach ein prächtiges Denkmal errichten,  
 Und bey deinem Grabe weinen — So sprach sie. Die Pforten  
 Sprangen hinter ihr zu, und über die ehernen Säulen  
 Schlug ein schweflichter Dampf mit blauen Flammen vermischet.  
 Drauf gieng Murner mit muthigerm Schritt durch dunkle Wege,  
 Bis er zu jenen glückseligen Wäldern und Auen gelangte,  
 Wo die milderen Thiere nach ihrem Tode spazieren.  
 Hier ist ein ewiger Frühling; hier fließen die Quellen des Aethers  
 Sanfter aus gütigen Sonnens und über die lachenden Felder  
 Hat die Natur ihr ganzes blumichtes Füllhorn verschüttet.  
 Durch die stillen Wiesen fließet mit gleisenden Wellen  
 Letze sanft und glänzend. Hier trinken mit durstigen Zügen  
 Alle Thiere Vergessenheit ein, und ihre Naturen

Werden



Werden hier milder gemacht. Auch baden hier alle die Seelen,  
 Welche durchs Schicksal zur Wandrung in andre Leiber bestimmt sind.  
 Hier sah Cyper den Schatten des Hoshundes, welcher erwehlt war,  
 Eines künftigen Harpagon's Körper zur Wohnung zu haben.  
 Seelen von Papagenen sollten in Weltweise fahren,  
 Und in Dichter, welche für sich zu denken nicht wagten.  
 Pfauenfeelen giengen allhier für eitele Damen,  
 Seelen von Raben für Richter, und Seelen von Füchsen für Schreiber.  
 Andere Seelen von besseren Thieren genossen hier Ruhe,  
 Freyheit und ewigen Lenz, in ihren Elysischen Feldern.  
 Hier gieng munter das edle Roß auf grünenden Wiesen;  
 Frische Westwinde kräuselten ihm die fliegenden Mähnen,  
 Und es wieherte Freyheit. Auf holden blumichten Angern  
 Stand der nützliche Stier, auf ewig vom Joche befreyet.  
 Das unschuldige Schaf sprang auf dem lachenden Hügel  
 Scherzend einher, und erndtete hier die süsse Belohnung  
 Seiner Geduld und Nützlichkeit ein. Die blühenden Wälder  
 Schallten wieder von farbichten Sängern. Der Colibri Schaaren  
 Hiengen wie Gold an den Nesten. Der holden Nachtigall Lieder  
 Drangen bis in der Seelen Gefild, wo zärtliche Dichter  
 Ihren Seufzern zuhörten. Die güldnen Canarienvögel  
 Füllten die Luft mit Musik, und der stralende Vogel der Sonne  
 Machte die Ufer umher von seinen Gesängen ertönen.  
 Murner trank den Letheischen Fluß mit geizigen Zügen,  
 Und sein räubrisches Wesen ward bald in Sanftmuth verwandelt.

34      **Murner in der Hölle.    Vierter Gesang.**

Als er freundlich im Sonnenschein saß, da kamen die Tauben  
Zu ihm vertraulich herunter, und scherzend spielt er mit ihnen.  
Er vergaß seinen schmerzlichen Tod in stiller Erwartung,  
Einst in einem edleren Körper ins Leben zu kehren.



**Murner**

# Murner in der Hölle.

Fünfter Gesang.





## Murner in der Hölle.

### Fünfter Gesang.

**M**use, laß uns nun wieder aus unterirdischen Reichen  
Zu der Oberwelt kehren! Und wenn du mit güldener Leyer  
Mir die einsamen Stunden versungen; und wenn dich Rosaura  
Mit dem holden Beyfall beehrt, so höre gelassen

Was der tiefgelehrte Pedant, das spitzige Fräulein,  
Oder der Duns in der Knotenperücke zum Hohne dir sagen.

Conrad hatte nunmehr das Mausoleum des Katers  
Mit der letzten Erde bedeckt. Er hob nun den Spaten  
Auf die breiten Schultern, und gieng, stillschweigend und sehnend,  
Ueber den Edelhof weg. So wenden sich Todtengräber  
Langsam feyerlich wieder zurück, wenn unter dem Beyleid  
Christlicher Juden und Wechsler ein reicher Geizhals verscharrt ist.  
Ihn sah über den Hof her Kosaura; da stiegen ihr Thränen  
In die himmlischen Augen; sie rührten den ehrlichen Raban,  
Und er begleitete sie mit seinem zärtlichen Mitleid.  
Endlich brach Kosaura das traurige Schweigen, und sagte:  
Geh nun hin, getreue Lisette, bezahle den Gärtner  
Für den letzten, dem Cypre erwiesenen, Dienst; und befehl ihm  
Weilchen zu pflücken, damit ich sein Grab mit Blumen bestreue!

Also sprach sie; und nahm ihren Huth, und stieg mit dem Onkel  
Ueber den Hof. — Am Graben des Schlosses stehn heilige Linden  
Mit den dicken walddichten Wipfeln bey zackigten Lannen.  
Ihre Wurzeln waschen beständig die silbernen Wellen

Und

Und ein höheres Grün belebet die saftigen Zweige.  
 In der Mitte strecket ihr Haupt die größte von allen  
 Stolz zu den Wolken empor; es wohnen die Vögel des Himmels  
 In dem ehrwürdigen Baume, der fast den Augen ein Wald scheint.  
 Ein erfrischender Balsamgeruch von Limiansbüschen  
 Und von Bachmünzen, herrschet allhier; und über dem Rasen  
 Blühen viel tausend gesternete Ranunkeln und schimmernde Blumen,  
 Welche die wilde Natur, die Kunst zu beschämen, hervorbringt.  
 Hier lag Murner am Fuße der großen Linde verscharrt;  
 Anmuthig war sein einsames Grab von Bäumen umschattet,  
 Gleich den Gräbern der Alten, die nicht mit Leichengerüchen  
 Ihre Tempel erfüllten, und todt noch Seuchen erweckten.  
 Bey dem Grabe standen Rosaura, der Onkel, mit ihnen  
 Conrad, Lisette, nebst Herrmann, dem Jäger. Die holde Rosaura  
 Nahm zwei Hände voll Weilchen, und streute sie über das Grabmal  
 Ihres geliebten Cyper. Da nahm der Jäger sein Jagdhorn,  
 Wie der gehörnete Mond gestaltet, von breiten Schultern,  
 Und fieng an mit Dorischen Melodien zu blasen,  
 So wie nach Jägers Gebrauch der todte Hase beklagt wird.  
 Alle Jagdhunde wurden drauf laut; auch kamen die Katzen  
 Auf den Dächern des Schlosses zusammen, und heulten erbärmlich  
 Ueber den Tod des treuen Gefährten; da Ratten und Mäuse  
 Heimlich jauchzten, und Festtage hielten, daß Cyper gefallen.  
 Endlich wandt' sich Rosaura vom Grab', und sprach noch im Weggehn:  
 Ruhet dann sanft, ihr Gebeine des Cyper, im Schatten der Linden,

Wo ich oftmals zufrieden gefessen! O! daß nicht die Musen  
 Mich mit Lorbeer gekrönet; und daß nicht hier in dem Dorfe  
 Jemand die Göttersprache gelernt; sonst sollte dein Name,  
 Noch mit Reimen verewigt, den Sternen einverleibt werden!  
 Also sagte das Fräulein, und kehrte nach ihren Gemächern.

Sama flog indessen mit ihrer hellen Posaune  
 Durch das Dorf, und ließ sich herab zu dem Hause des Küsters,  
 Welcher mit majestätischem Ernste die Jugend des Dorfes  
 Vor-sich laut buchstabieren hörte. Die flüchtige Göttinn  
 Nahte sich ihm unsichtbar, und sprach: Du lieblich Apollens,  
 Schweigest du igt bey dem Tode des Cypers des gnädigen Fräuleins,  
 Und versäumest nachlässig unsterblichen Ruhm zu erlangen?  
 Gab die Natur dir umsonst die Wunbergabe zu reimen,  
 Neujahrswünsche zu machen, mit mancher poëtischen Innschrift  
 Häuser und Scheuren zu zieren? Und igo wolltest du zaubern,  
 Eine schönklingende Grabchrift dem Cypet zu Ehren zu machen?  
 Also goß sie den dichterischen Trieb in die Seele des Küsters,  
 Welcher aufstand vom krachenden Thron, aus Binsen geflochten,  
 Und sogleich der lärmenden Schule die Freyheit ertheilte.  
 Wie eine Heerde geschwägiger Gänse, vom Schießhund gejaget,  
 Mit Geschrey in die Lüfte sich hebt, und über dem Dorsteich  
 In das sichere Schilf sich rettet; so drangen die Knaben

Jauch-



### Dritter Gesang.

41

Jauchzend aus ihrem dumpflichten Kerker, und liefen zum Spielplatz,  
Wo unter Jubelgeschrey der elastische Ball in die Luft stieg.  
Aber der Küster steckte die Fasces des wichtigen Lehramts,  
Seine birkenne Ruth' und den Stock an das schwitzende Fenster.  
Und nun, da er allein war, ergriff er Feder und Dinte,  
Zog an der Stirne schreckliche Runzeln, verkehrte die Augen,  
Und fieng an mit tiefen Gedanken auf Reime zu sinnen.  
Dreymal schmiß er die Feder halbaufgefressen zur Erde,  
Dreymal beschwor er die Musen, und seinen getreuesten Zübner.  
Endlich sprang er freudenvoll auf, und las mit Entzücken  
Den erstaunenden Wänden die herrliche Grabschrift der Kase.  
Muse! dir ist nichts verborgen, erzehle der Nachwelt die Grabschrift,  
Wenn dein freyerer Vers nicht vor den Reimen zurückbebt.

Also lautete sie:

Hier liegt ein Kater der schönsten Art,  
Der Cyper von Fräulein Rosauern zart.  
Zu seinen Ehr'n hat dieses g'stellt,  
Der Küster, Martin Schinkensfeld.

Als er auf einen Bogen, mit Todtenköpfen gezieret,  
Dieses Denkmal geschrieben, und seine Perücke gekämmet,  
Gieng er hochmüthig aufs Schloß, und überreichte Rosauern  
Feyerlich seine Geburt mit krummen scharrenden Fuße.  
Lächelnd nahm Rosaura die Grabschrift; und sagte: Herr Küster,  
Dieses werde dem Cyper zu Ehren in Marmor geäset,  
Als ein ewiges Denkmal sein frühes Grab zu bedecken.

Ihm

42 Murner in der Hölle. Fünfter Gesang.

Ihm dem Dichter sollen zwey Lüneburgische Kasse,  
Welche, noch neu, im Silbergewölke die Nasen aufwerfen,  
Seine Mühe versüßen. So sprach sie, und schickte den Jäger  
Nach dem Steinmessen, welcher die Grabschrift mit künstlichem Geißel  
Auf den abrichten Marmor schrieb. Er liegt nun auf ewig  
Ueber der Gruft; der gefällige Fremde betrachtet ihn oftmals;  
Und der neugierige Wandrer erzählt in fernen Provinzen  
Dieses feltne Denkmal. So steigt der Name des Cypers  
An die Sterne; die späteren Nachwelten werden ihn kennen.

---

Altenburg,

gedruckt mit Richterischen Schriften.



ged. II, 1, 72, 72

Die

# Schöpfung der Hölle

Mit einigen andern

## Gedichten

von

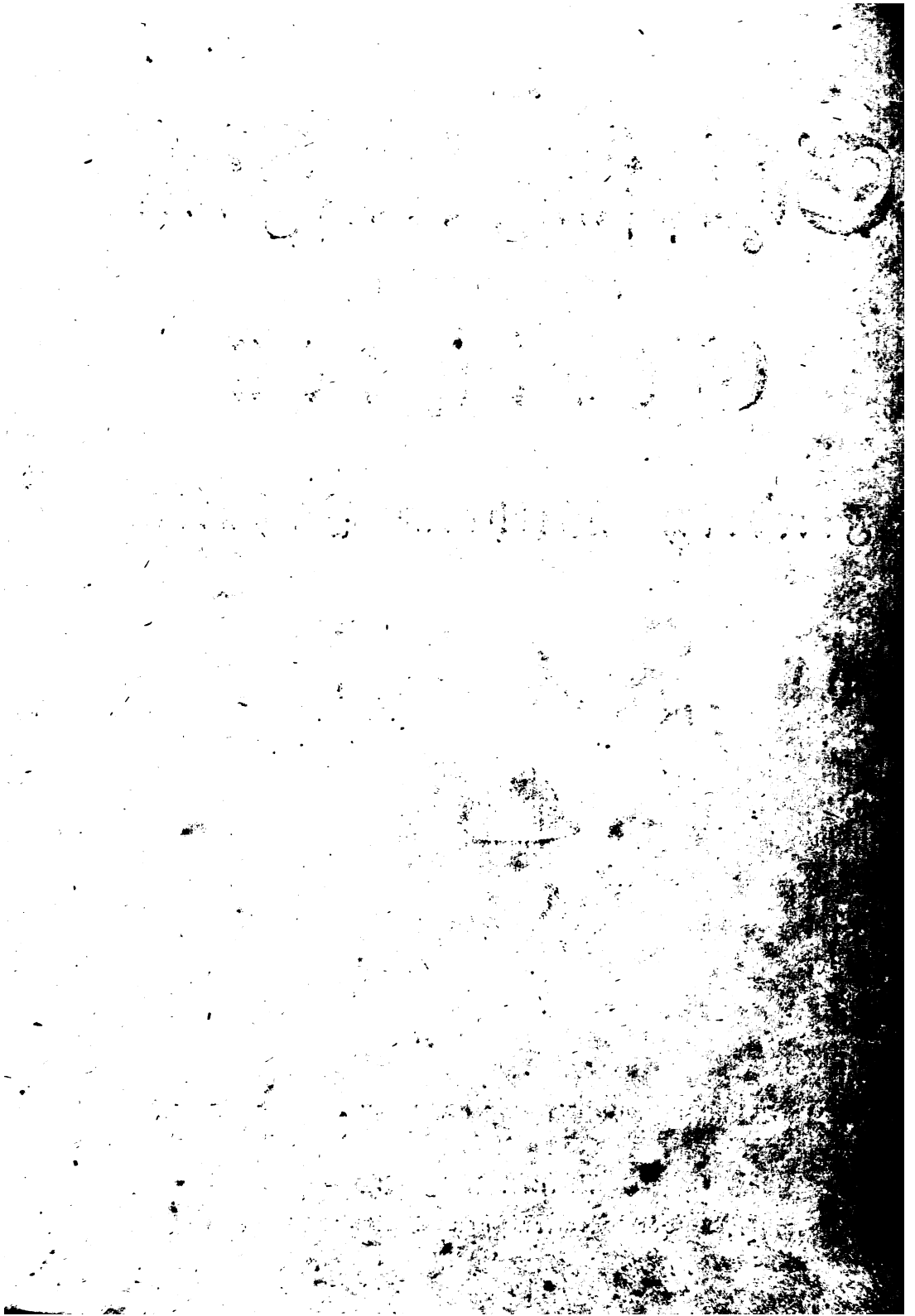
Friedrich Wilhelm Zacharia.



Im Königl. Dän. u. Herzogth. Sächs. allergnädigster Freyheit.

Altenburg, 1760.

In der Richterischen Buchhandlung.



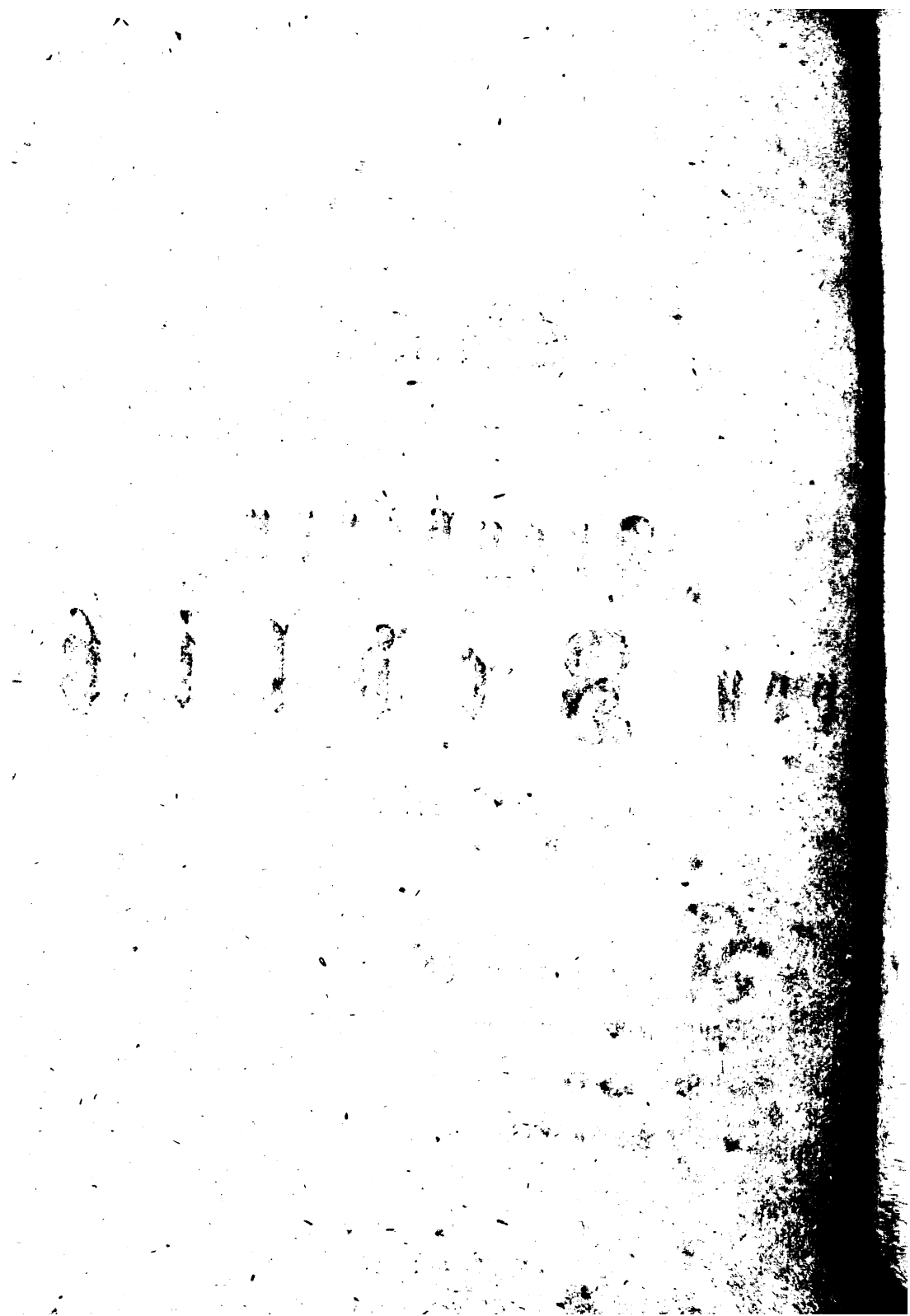
Schreiben

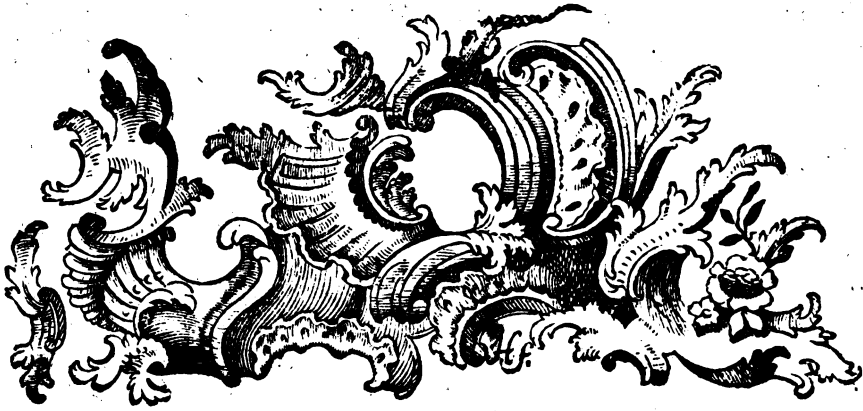
an den Königlich Preussischen Oberamtsrath

Freyherra

von Bedlik

in Breslau.





Mein theurester Freyherr,

**N**aum kann ich hoffen, daß Sie mitten in den Unruhen der  
Waffen, und unter so vielerley Bekümmernissen und Gefahren,  
noch Zeit oder Neigung haben sollten, Gedichte zu lesen. Ich  
wage es indessen, Ihnen ein Geschenk, aber ein sehr geringes

Geschenk, von einigen poetischen Versuchen zu machen, die mich dazumal, als ich sie schrieb, nicht so sehr an das Unglück des Krieges denken ließen, ob es mir gleich sehr nahe war. Vielleicht vergeßen Sie gleichfalls bey Lesung dieser Gedichte auf einige wenige Stunden die Sorgen die Sie in diesen unruhigen Zeiten beständig umringen; und dies allein schon würde ich für eine angenehme Belohnung meiner Arbeit halten.

Die beyden ersten Stücke dieser kleinen Sammlung sind Fragmente, die ich mit der Zeit in ein größeres Gedicht einzuschalten dachte. Als ich mich vor einigen Jahren mit der Uebersetzung der ersten Gesänge des verlohrnen Paradieses beschäftigte, fühlte ich meine Einbildungskraft von dem großen Genie Miltons so erhist, und angefeuert, daß ich der Versuchung nicht widerstehn konnte, mich einmal in das Feld der ernsthaftesten Epischen Poesie zu wagen, und besonders einmal eine Materie auszuarbeiten, die bloß Erdichtung wäre. Wie wenig ich mit mir selbst zufrieden gewesen bin, werden Sie daraus urtheilen, daß ich nach diesen Versuchen sogleich das Vorhaben dieses ernsthaften Epische Gedicht zu schreiben aufgab, und Ihnen diese Frag-



menste nur darum zu lesen gebe, um Sie zugleich zu versichern, daß Sie keine weitem Fortsetzungen zu fürchten haben sollen.

Die Vergnügungen der Melancholey sind aus dem Englischen des Herrn Thomas Warton übersetzt, und werden Sie das Original in der Collection of Poems im IV. Tom. Seite 214. finden.

Die Unterhaltungen mit der Seele sind gleichfalls nur eine Probe von der Englischen Versart mit Reimen. Sie werden verschiedne Stellen aus den Pleasures of Imagination darin nachgeamt finden.

Hey dem allgemeinen Gebeth habe ich Popens allgemeines Gebeth vor Augen gehabt.

Kaum darf ich mich also unterstehn, theurester Freyherr, Ihnen eine Sammlung von lauter Fragmenten und Versuchen zu weihen. Ich schmeichle mir indessen doch, daß Sie nach der besondern Gewogenheit und Freundschaft mit der Sie mich beehren,

beehren, diese kleine Sammlung von einem Dichter geneigt aufnehmen werden, der sich die größte Ehre daraus macht, daß er auf dem berühmten Carolino zur Bildung Ihres so vortrefflichen Herzen und richtigen Geschmacks etwas beygetragen hat; und der niemals die Stunden vergeßen wird, die Sie in seiner Gesellschaft zuzubringen würdigten.

Ich habe die Ehre mit der größten Hochachtung zu seyn

**Ew. Hochwohlgebornen**

Braunschweig  
den 24. Sept. 1760.

unterthäniger Diener  
**Friedrich Wilhelm Sacharia.**

Die  
Schöpfung der Hölle.

---

— — in drey erschrecklichen Nächten  
Schuf er sie, und verwandte von ihr sein Antlitz auf ewig.  
Mesias Ges. II. 260.

---





Die  
Schöpfung der Hölle.

---



Miso (schloß Raphael) hab' ich dir, Adam, nach deinem Verlangen,  
Dinge, die sonst dem Menschengeschlechte verborgen  
geblieben,  
Offenbart; die scheußliche Zwietracht, den Krieg im Himmel  
Zwischen den englischen Mächten; den Fall der Rebellen, die thöricht  
Nach der Gottheit gestrebt, und sich mit Satan empöret,  
Welcher ist mit vergälltem Auge dein Glück dir beneidet,

Und mit sich räthschlagt, wie er auch dich vom Gehorsam verführe,  
 Daß du seine schreckliche Strafe, sein ewiges Elend,  
 Theilen möchtest mit ihm. Dies wär' ihm die herrlichste Rache,  
 Dich dereinst zum Gefährten in seiner Verbannung zu haben,  
 Und dem Allmächtigen so Hohn zu sprechen; doch horche du niemals  
 Seinen Versuchungen! Laß es dir nützen, indem du gehört hast  
 Durch dies schreckende Beispiel, wie Ungehorsam belohnt wird.  
 Unüberwindlich konnten auch sie im Guten verharren,  
 Aber sie fielen! Denke daran, und fürchte zu sündgen!

So der Gesandte des Himmels. Er ließ in der staunenden Seele  
 Des aufmerksamen Adams Entsetzen, und tiefe Verwundrung  
 Ueber so hohe fremde Geschichten. Ein kühner Gedanke  
 Flog ihm vorüber; er folgt ihm nach; drauf wagt er, voll Ehrfurcht  
 So zum Engel zu sagen: Du hast uns, o himmlischer Fremder,  
 Unbegreifliche Dinge enthüllt; du hast uns gewarnt  
 Vor den Strafen der Sünden, und vor dem Ort der Verbannung,  
 Wo ist Satan, mit allen Rebellen hinuntergestürzt;  
 Ewigkeiten in Qualen durchjammert. Doch darf ich es wagen,  
 Dich an die schwarzen Scenen aufs neu zu erinnern, und darf ich

## Die Schöpfung der Hölle.

3

Auch die Schöpfung der Hölle von deinen Lippen zu hören,  
Mich erkühnen? — Unfehlbar erschuf sie der Zorn des Allmächtigen  
Fürchterlich prächtig, des Richters und der Gerichteten würdig.  
Keine strafbare Neugier, vielmehr die reine Begierde  
Auch in den dunkeln Wetterern des Zorns dem Richter von ferne  
Nachzuschauen, erschuf den Gedanken, mit tiefer Anbetung  
Gottes Gerichte zu hören. Erfülle den lauterer Wunsch dann!  
Noch hat die einsame Nacht mit ihrem langsamen Wagen  
Raum die Hälfte des Himmels durchfahren; der silberne Mond hängt  
Ueber Eden; die ganze Natur schweigt sehnend, und Stille,  
Ernsthe heilige Stille horcht um den schlafenden Erdkreis.

Also ersuchte den himmlischen Gast der Vater der Menschen,  
Und mit traurigem Herzen gab ihm der Engel zur Antwort:

Adam, was legst du mir auf? und was verlangst du zu hören?  
Du befehlst mir den Schmerz zu erneuern, der, unaussprechlich,  
Meine Seele zernagt, wenn ich ihn denke! Mit Abscheu  
Fahren die schwarzen Gedanken zurück, so oft sie von neuem  
Jenen grimmigen Tagen der feurigen Rache sich nahen,

Welche den flammenden Abgrund erschuf; ihn erschuf, Myriaden  
 Unglückseliger Geister (ach! ehemals auch unsre Gefährten!)  
 In ihn nieder zu donnern. Zwar bey der Schöpfung der Hölle  
 War ich selbst mit den Heerschaaren Gottes im Felde des Krieges.  
 Wider Satan gelagert; doch nach dem siegenden Einzug  
 Unsers Heers in dem Himmel, hab ich vom Seraph Eloah  
 In vertraulichen Stunden die schaudervolle Geschichte  
 Von dem schrecklichsten Werke gehört, das jemals die Allmacht  
 Als ein ewiges Denkmal des Zorns in dem Chaos gegründet.  
 Seraph Eloah fuhr mit hinab, und sah das Gefängniß  
 Für die rebellischen Engel erschaffen; ein flammender Kerker,  
 Unermesslich. Doch, Adam, kaum weiß ich Bilder zu finden  
 Fürchterlich, schrecklich, scheußlich genug, dir Dinge zu zeichnen,  
 Nie von seligen Geistern gedacht — dir die Hölle zu zeichnen.  
 Doch ich wag' es; mit Grausen, mit mächtigen kaltem Grausen  
 Höre die schweren Berichte des Herrn, und bet' im Staub' an!

Satan, (du weißt es) hatte die freche Standarte des Aufruhrs  
 Wider Gott, und wider den Sohn des Allmächtigen erhoben;  
 Und der Himmel ließ seine Schaaren bey Millionen



## Die Schöpfung der Hölle.

7

Gegen ihn aus. Ich selbst in schimmernder kriegerischer Rüstung  
Führte die Myriade zum Streit dem Enapörer entgegen.  
Himmliche Thronen, und Fürsten, und Mächte, so bald sie den Kriegshall  
Der Posaunen vernahmten, verließen die goldenen Stühle,  
Machten, wie ich, sich auf, und folgten mit muthigem Herzen,  
Ihres Sieges gewiß, den hierarchischen Fahnen,  
Die hochwallend die Himmel durchströmten. Das Heiligthum Gottes  
Blieb indeß nicht leer von englischen standhaften Schaaren  
Unverführter Geister. Bey tausend, und tausendmal tausend,  
Standen sie um des Ewigen Thron; die olympischen Harfen  
Sangen, ununterbrochen, mit Hallelujagesängen  
Gott und seinen Gesalbten; und goldne Rauchfäßer dampften  
Vor den Altären, wie sonst, als noch der Name des Krieges  
Nicht gehört war im Himmel. Indessen schaute der Eroge  
Von dem Throne herab, und zählte die zahllosen Schaaren,  
Welche Satan verführt; er sah die eisernen Stirnen  
Trosig empor sich heben, und ihre verruchten Gemüther  
Aller Reue verschloßen, und aller Befrugung; und ewig  
Unglückseelig. Da gab er sie hin in's gesuchte Verderben  
Und verhüllte sein gnädiges Antlig. Die goldenen Lampen;

Welche

Welche beständig sanftbüftend in seinem Heiligthum brennen,  
 Wurden mit Wolken bedeckt, und dunkel und schreckliche Nacht hieng  
 Finster um seinen Thron her. Da fielen die Heiligen nieder  
 Auf ihr Antlitz, und beteten an; und die Cherubim deckten  
 Ihre Gesichter mit allen Flügeln; Die Harfen verstummten,  
 Und die Chöre der Seraphim schwiegen. Aus dampfenden Wolken  
 Sprach es ist laute Donner und Stimmen, und leuchtende Blitze  
 Schoßen umher. In bangen Erwartungen lagen die Engel  
 Bis das dicke Dunkel sich trennte; die Wolken entwichen,  
 Und der Gerichtsstuhl des Höchsten stand hoch in den flammenden Wolken  
 Sichtbar dem ganzen versammelten Himmel. Doch welches Erstaunen  
 Fast sie, da sie die Augen erhuben, und um den Gerichtsstuhl  
 Furchtbare Reihen von Geistern, zuvor nie gesehen, erblickten,  
 Die aus Werten Jehovah geschaffen, und die aus den Wolken  
 Ist sich erhuben, und dankbar ihr erstes Daseyn erkannten.  
 Ihre Flügel rauschten wie große mächtige Wasser,  
 Und schwer lagern die Schrecknisse Gottes auf ihnen verbreitet.  
 Flammen waren die Augen, und ihre tönenden Stimmen  
 Laute Donner. So standen sie da, und unringten anbetend  
 Gottes Gerichtsstuhl. Indem noch die tiefe starre Verwunderung

## Die Schöpfung der Hölle.

9

Aller Augen emporhiebt: durchstrahlte die Herrlichkeit Gottes  
Alle Himmel; der hohe Gerichtsstuhl erzitterte dreymal,  
Dreymal bebten die Besten des schütternden Empyreum,  
Und der Allmächtige sprach: Ihr Himmel, vernehmet die Worte  
Eures Königs! Ich, der ich vom Anfang Gott seyn will, und seyn will,  
Euer Schöpfer, und Vater, und Richter; Ich, Richter, ich will mich  
Heute herab zu euch lassen; und will vor meinen Geschöpfen  
Mich vertheidigen. Ich ruf euch zu Zeugen; Kommt, richtet, und  
zeuget,

Zwischen Mir und dem frechen Empörer! — Ich hatt ihn an Ansehn  
Und an Hoheit und Macht über alle Geister erhoben.

Uebertraf nicht sein herrlicher Glanz die Morgensterne,  
Und sein Schimmer den himmlischen Tag? Wie stolz und erhaben  
Zog er nicht aus und ein zu den Thoren des Himmels; verehret  
Von der Unsterblichen Schaaren. Er saß am Throne der nächste

Auf dem goldnen Stuhl, und seine Krone war herrlich;  
Herrlich vor allen Kronen der Engel, die reinsten Strahlen,

In Amaranth geflochten, umglänzten sein Haupt ihm; mein Antlitz  
Wandte ich herzlichlich auf ihn, und ruhte mit größeren Gnaden

Auf dem Erschaffen; es sahen's die Chöre der jauchzenden Engel,

Burden entzückt, und feyten. — Und dennoch hat er, der Verruchte  
 Wider mich und meinen Gesalbten sein Herz empöret,  
 Es auf ewig empöret, und mit dem grimmigsten Haße  
 Scheußlich entstellt. Die frechen Gedanken sind nicht mehr Gedanken  
 Eines Engels; er hebet voll Stolz die eiserne Steir auf,  
 Trost auf seine feurigen Wagen, auf Waffen und Schilde  
 Seiner Myriaden, und will selbst Gott seyn. Vernehmet's,  
 O ihr Himmel, vernehmet's! Er will selbst Gott seyn! Er, den ich  
 Wie seit gestern erschaffen, und mit den mächtigen Armen  
 Aus den Wolken gehoben, der will selbst Gott seyn! — die Rache  
 Folget ihm schon, ihr Auserwählten; sein herrlicher Name  
 Werde nicht mehr im Himmel genannt: sein Name sey Satan!  
 Wider ihn hab' ich mein Kriegsheer geschickt; mit mächtigen Flügeln  
 Schwebt über ihnen der Sieg: doch sollen sie meine Rache  
 Nicht vollenden; du, mein Gesalbter, du sollst sie vollenden.  
 Sey der Herr über Leben und Tod! — Gefürchteter Name  
 Tod! — Zuerst ist im Himmel gehört, und du, Myriade,  
 Todesengel! Ihr Söhne der Rache, geschaffen aus Wettern,  
 Künftig soll euer weitstammendes Schwert, getaucht in's Verderben,  
 Satan verfolgen, und unter Geschöpfen, die Mich verkennen,

## Die Schöpfung der Hölle.

II

Tödten, vom Aufgang zum Niedergang tödten; und Jammern und

Winfeln

Wird weit in die Himmel erkönnen. Im hohen Triumphe  
Wird es Satan vernehmen; doch endlich werden die Tage  
Seines Maßes vollendet werden! dann soll mein Gesalbter  
Ihn, und den Tod, in Ketten gefangen, zum Abgrunde führen,  
Und den Abgrund auf ewig versiegeln. — Besteig dann, Geliebter  
Du, mein allmächtiges Wort, besteig den Wagen der Allmacht  
Unter der Cherubim Rauschen, der Lobesengel Begleitung,  
Und fahr hinab; erschaffe die Hölle nach meinen Entwürfen,  
Denn bald sollst du die stolzen Rebellen vom Rande des Himmels  
In den Abgrund herunterstürzen; so sagt Jehovah!

Kalte Schauer strömten auf alle, indem der Allmächtige  
Dieses geredet. Indes sie noch alle tief staunten, und schwiegen,  
Wälzten sich dicke goldne Gewölke mit schimmernder Klarheit  
Um den Gerichtsstuhl. Auf ihnen lagen geschlossene Bücher  
Voller unsterblichen Namen; von einem brausenden Sturmwind  
Thaten die flatternden Bücher sich auf, und wallten gleich Fahnen  
Hoch in den Wolken. Der furchebare Richter saß seinem Gerichtsstuhl

Winkte dem ersten der Todesengel; er trat anbetend

Zu dem Gerichtsstuhl, vorn da an die Bücher des Lebens. Der Erste

Sprach: was siehst du? Er sprach: Ich sehe Bücher des Lebens,

Voller stralenden Namen. Da sprachen zehntausend Donner.

Es sind Namen verruchter Verbrecher, verworfene Namen,

Wisze sie aus, ihr Andenken sey im Himmel verflucht!

Und der Engel des Todes trat zu, und strich durch die Namen

Mit dem flammenden Schwerdt; die stralenden Lettern verloschen,

Und die Wolken verflüchteten sich; da ward das Entsetzen

Allgemeiner. — Der Sohn des Allmächtigen erhob sich indessen

Von dem Thron; indem er herabstieg, fangen die Chöre

So ihm nach: Wie fürchtbar ist deine schreckliche Rache,

O Jehovah! Richter der Geister! Wie tödtest dein Antlitz

In den Tagen des Jorns! Vergieb uns, Rächerder, Richter,

Diese wehmüthigen Klagen; gefallen sind sie, gefallen,

Die du mit uns geschaffen, mit uns zum Leben geschaffen,

Und sie sind auf ewig gefallen! Dein göttlich's Erbarmen

Ist fern, fern von ihnen auf eilenden Flügeln entfliehen,

Und sie stürzen in ewige Strafen. Ihr elenden Stolzen!

Wider wen lehnt ihr euch auf? Ihr seht nicht die feurigen Wälder

## Die Schöpfung der Hölle.

13

Welche sich über euch thürmen; ihr geht mit klingender Rüstung  
Trosig im Panzer daher, und deckt euch mit himmlischen Schilden.  
Aber der Herr wird die Panzer zersplittern, die Schilde zerbrechen,  
Und die Räder der Wagen zerschmeißen. Mit tiefem Seheule  
Wird das Reich der Nacht euch empfangen; die jauchzenden Himmel  
Werden sagen: der Herr, der Herr ist Gott! Halleluja!

Also fangen die Chöre mit ernsteren Harmonien.  
Und des Allmächtigen Sohn berief der Cherubim Schaaren  
Und die Todesengel um sich. Drauf stieg er, gerüstet  
Mit der Allmacht des Vaters, auf seinen flammenden Wagen,  
Und zog hin in die Tiefen des Chaos, die Hölle zu schaffen.  
Tausend Cherubim flogen vorher, ihm den Weg zu bereiten;  
Tausendmal tausend umringten den Wagen; und zahllose Heere  
Floßen hinter ihm her. Die furchtbaren Todesengel  
Führten auf ihren stürmischen Flügeln den schimmernden Wagen  
Schneller als Blitze. Die Ebnen des Himmels verwandten ihr Antlitz  
Vor dem schreckenden Anblick, und wurden dunkel und traurten.

Und nun empfing ihn der Abgrund weit offen. Das stürmische

Chaos

Brüllte ihm mit allen streitenden Elementen entgegen,

Und Sie sanken in tiefe Nacht. Doch die Herrlichkeit Gottes,

Und der ätherische Glanz so vieler himmlischen Schaaren

Drang durch die Nacht, und ließ weit hinter sich leuchtende Spuren

Ihres mächtigen Wegs durch alle heulenden Tiefen.

Als des Allmächtigen Sohn den äußersten Grenzen des Chaos

Sich genähert, stand plötzlich sein Wagen. Die Cherubim alle,

Dicht um ihn her versammelt, ergriffen die hellen Posaunen,

Und verkündigten weit umher des furchtbaren Schöpfers

Gegenwart. Ihnen kam bald ein tausendstimmiges Echo

Aus den hallenden Tiefen entgegen; die brausenden Wellen

Dieses stürmischen Oceans wallten mit lautem Getöse

Wöllig in Aufruhr. Der Schöpfer gebot drauf dem brüllenden Sturm-

wind

Ueber die Wasser zu fahren; er fuhr mit ehernen Flügeln

Ueber sie hin, da brausten die Wasser mit wilderen Wogen,

Und die grimmnigen Elemente fochten empörter

Unter einander. Da sprach der Allmächtige: Das Chaos gebäre

Wellen



Welten voll Jammers und Nacht! Er sprach, das schwangere Chaos  
Vorst mit schmetterndem Krachen. Zehntausend Erdfugeln giengen  
Dunkel hervor aus dem Chaos; sie wälzten sich untereinander  
In verschiedenen harmonischen Sphären; doch waren die Flächen  
Wüst und leer. Auf einigen lagen gleich hohen Gebirgen  
Nächtliche weinende Wolken, und dicke dampfende Nebel;  
Andere waren umgeben von wilden stürmischen Seen,  
Und noch andere lagen bedeckt mit drohenden Felsen  
Und weit überhangenden Bergen. So eilten sie, öde,  
Sinster, und wild, die traurige Laufbahn. Die Chöre des Himmels  
Sangen den ersten Morgen. Gott hatte beschlossen, die Hölle  
Nur in Nächten zu schaffen; die erste schreckliche Nacht war  
Ihn vergangen, obgleich in dem Abgrund der himmlische Morgen  
Schwach nur anbrach. Die Seraphim sangen dem schaffenden Richter  
So mit göttlichen Stimmen: Herr, der du gerecht und allmächtig  
Deine Feinde verfolgst; der du im Schlund des Verderbens  
Ihre Kerker bereitest, und sie mit demantnen Ketten  
An die Felsen wirfst seffeln, gerecht, Herr, sind sie die Wege  
Deines Zorns; wer darf sie tadeln, und fragen, was machst du?  
Vor dir schaudert die Tiefe zurück; das brausende Chaos

Stößet Welten voll Elend hervor; nach deinen Befehlen  
 Drehn sie sich untereinander, und warten auf ihre Bewohner,  
 Ach! daß doch die stolzen Empörer die troßigen Waffen  
 Wegwerfen, und sich demüthigen wollten vor dir, o Allmächtger!  
 Aber du hast sie dahin gegeben, die Flügel der Rache  
 Stürmen schon hinter ihnen einher; und ewigs Verderben  
 Wird sich an ihre Fußstapfen anheften; kein Erbarmen  
 Wird sie erretten, keine Hoffnung den Kerker besuchen!

So verfloßen im Chaos tief unter dem seligen Himmel  
 Ihre Stunden in klagenden Liedern, und heiligen Hymnen.

Und nun, da die zweite der Nächte mit gräßlichen Schwingen  
 Brütend über dem Abgrunde saß; stand unter den Welten  
 Majestätisch und ernst des Allmächtigen Sohn. Sein Antlitz  
 Schaute furchtbarer um sich. Ist saßte die schreckliche Rechte  
 Tausend zusammengekeffete Donner; er warf sie auf einmal  
 In die dunkeln Welten, die alles zerschmetternden Blitze  
 Führen mit seelenbetäubenden Knall in die zitternden Erden,  
 Daß die Engel, vom Krachen betäubt, mit wankenden Knien  
 Tief erschrocken dahinsanken. — Und die bebenden Welten.

Rauchten

Rauchten, von mächtigen Blitzen gespalten, und wirbelten Flammen  
 Dicke Säulen von Dampf und schwarze Wägen von Rauche  
 Hinter sich her. Sie hatten sogleich die Laufbahn verändert,  
 Und bewegten sich nun in langen elliptischen Kreisen  
 Untereinander. Die feurigen Schweiße durchkreuzten sich öfters,  
 Und es schien, als ob sie die Laufbahnen näher und näher  
 Gegeneinander neigten; und nun noch näher. So wallte  
 Ueber die flammenden Welten die Glut; ein furchtbarer Himmel  
 Ganz überdeckt mit brennenden Sternen. Der zweyte Morgen  
 Brach ihr an; die Chöre des Himmels besangen ihn also:  
 Feuer gieng aus vom Throne des Herrn! der zornige Richter  
 Schoß die verzehrenden Flammen umher; die Lohbe des Grimmes  
 Schmelzte die Himmel, ergriff die Sterne! Wer kann es ertragen,  
 Wenn Gott seiner Rache gebent? Wer kann es ertragen,  
 Wenn er den Abgrund entzündet? aus ihm die Strafe heraufruft?  
 Fürchtet den Herrn ihr, seine Gerechten! Ihr Heiligen, fallet  
 In dem Staub hin, und betet ihn an den Richter, Jehovah!

Und die dritte Nacht nahte sich nun. Viel-schmerzlicher, und schwerer  
 Hieng sie vom Himmel. Die wütende Glut der entflammten Gestirne

War vermindert. Der Sohn des Allmächtigen bezief ist die Engel  
 Näher herum um den feuchtsanden Wagen. Mit blisenden Rädern  
 Fuhr er auf, und ließ tief unter sich alle die Erden.  
 Nur noch hier und da in halb verlöschenden Flammen  
 Glimmend. Mit Schnecken gerüstet, und ernster, furchtbarer, stand er  
 Auf dem Wagen, und schaute herab in die Tiefe. Dann sprach er:  
 Welken der Nacht! Gestirne des Jorns, zur Strafe geschaffen,  
 Stürzet zusammen! Er sprach, und plötzlich stürzten sie alle  
 Krachend untereinander aus ihren donnernden Angeln.  
 Und ist glaub' ich wären die Engel vor Schauder und Schrecken,  
 Ihrer Schimmer beraubt, in woge Vernichtung gesunken,  
 Hätte sie nicht die Allmacht gehalten, und ihre Gemüther  
 Ueber zusammenstürzenden Himmeln und Welken gestärket.  
 Schandert nicht, Adam, dein ganzes Gefühl erschrocken zurück!  
 Wer kann hören die schmetternden Donner, das heulende Krachen,  
 Und des betäubenden Wiederhalls Seufzen, als tausend Gestirne,  
 Ihren Gleiser entzissen, sich untereinander verschlangen!  
 Ueber den niederrollenden Himmeln und fallenden Wäskern  
 Stand der große Schöpfer mit Allmacht gekleidet; allein war.  
 Unbewegt, unerschrocken, und schaute herab auf die Trümmer

## Die Schöpfung der Hölle.

19

Dieser 'zusammengesetzten Planeten. Sein schaffendes Wort sprach,  
Und ein ungeheurer Weltball, zehntausendmal größer,  
Als die Erde die iso mit uns im Dunkeln dahinschwebt,  
Ward aus den Trümmern. Mit lautem Getöse begab der Planet sich  
In die neu angewiesene Laufbahn, und drehte sich furchtbar,  
Ohne Gesetze der Ordnung mit schweren schwankenden Achsen  
Unter dem Chaos. Indem er vorbeiflog vor seinem Schöpfer,  
Hieß er ihn stillstehn; Er stand. - Vor der Engel erschrockenen Augen  
Lag die weitausgebreitete Welt des ewigen Jammers  
In entsetzlicher Aussicht. O Adam, wo find ich die Farben,  
Dinge zu zeichnen, von heiligen Geistern zu denken kaum möglich,  
Wenn sie die Welt nicht des Jammers und Elends, und solcher Ver-  
wüstung,

Selber geschaut; und selber gefühlt die Schrecknisse Gottes,  
Die auf ihr in Ewigkeit ruhn? Mit schauernden Blicken  
Sah man in unabsehbliche Meere von siedendem Feuer,  
Voller lautbrausenden glühenden Wogen; die tobenden Wellen  
Sprühen Funken gen Himmel, wosfern der nächeliche Luftkreis  
Himmel zu nennen; der voller Asche und schwefelichten Dünste  
Um die Welt des Schreckens sah wälzte. Mit schlängelnden Strömen

## Die Schöpfung der Hölle.

Riß sich der Blitz aus den eisernen Wolken, und schreckliche Donner-  
 Donnerten hinter ihm nach. In andern Gegenden stürzten  
 Von zertrümmerten Bergen Orkane mit heulenden Brüllen  
 Ueber die traurigen Haiden. Da lagen Thäler des Todes,  
 Scheußlich und öde; verdorrtes Gebüsch hing wild und entwurzelt  
 Von den gespaltnen Felsen herab, und ewige Nacht lag  
 Ueber dem Thal; ein banges Klagen, und einsames Jammern.  
 Heulte den Sturm aus den Hölen, und lange winaufende Stimmen  
 Weinten herauf aus den Klüften, und goßen eisalte Schauer  
 Ueber die Engel. An ihnen grenzten unablösliche Berge,  
 Uebereinandergestürzte Hüden von ganzen Welten,  
 Ohne Schmutz von lebendgem Gesträuch und lieblichen Dainen,  
 Sondern versengte verdorrte Wälder, halbumgestürzt, lagen  
 Ihre verwüsteten Rücken herunter. Entflammte Vulkane  
 Drangten viel Meilen lang fort, und wälzten aus schrecklichen Schlo-  
 den  
 Wolken mit Feuer und Dampf und Felsar vermischt in die Lüfte.  
 Unter der Erde ward ein Getöse von fern her vernommen  
 Wie das Getöse der Kriegswagen Gottes; es bebten Provinzen  
 Ueber den unterirdischen Western; die jagenden Meere  
 Schlugen

Stiegen empor, und weite Gestade mit Vorgebirgen.

Stürzten hinunter in flammende Seen und Länder verschwanden.

Anderswo rauschten von dunkeln Gebirgen hinab die Ebenen.

Bäche des Todes, und mächtige Flüsse die Reiche der Hölle

Künftig zu zeichnen. — Alles was du dir fürchterlichst denkst,

Hatte mit zehnmal größeren Schrecken die Allmacht gerüflet;

Und auf diese traurige Welt des Elends verstreuet.

Alles lag da in drohender Aussicht; in grenzlosen Haiden:

Brannte der feurige Boden, und unabsehbliche Wüsten.

Stiegen in glühendem Sand auf; fein sanftes gemildertes Klima

War hier; die brennende Luft, und die Erde versengten entwoher.

Ober sie starrten in ewigen Eis; wohn sich der Blick wandt,

Sah er Gefilde der Pein und Verzweiflung, erstorbene Fluren,

Traurige Regionen des Kummers und Einsiedelsteyen:

Schwarzer Angst; eine Welt des Todes, in welcher das Leben

Stirbt, und der Tod nur lebt, von Ungeheuern bevölkert,

Scheußlicher, schrecklicher, wüthender, wilder, als Wüthen und Dra-

chen.

Hätte Blutdurst und Gift sie zum Vertheilen entflammt.

## Die Schöpfung der Hölle.

Und Gott sah sie die Hölle mit allen ihren Bezirken,  
 Seiner Absicht gemäß, und zu dem strafenden Endzweck  
 Groß und vollkommen. Es war bisher ein strahlender Lichtweg  
 Von dem himmlischen Tage durchs Chaos gedrungen; die Hölle  
 Hatte bisher noch den Ausfluß des hellen Glanzes genossen,  
 Der ist zum drittenmal anbrach; indem er anbrach, da sprach Gott:  
 Scheine zum letztenmal, Licht! Es werde Nacht! und es ward Nacht.  
 Siebenfältig fiel sie herunter, gleich schweren Lasten,  
 Düster und süßbar; noch schrecklicher ward sie durch leuchtende Flüsse,  
 Welche sie oftmals zerrissen, und durch die schwarzlichen Flammen,  
 Die sie sichtbar machten. — Der Sohn der Allmacht berief nun  
 Zu sich die Engel des Todes und sprach mit ernstem Ansehn:  
 Dieses ist sie die traurige Welt des ewigen Todes,  
 Euer sey ihre Bewachung! und über sie sprechet den Fluch aus,  
 Denn auch ich hab' im Zorn sie erschaffen, ihr Name sey Hölle!

Also sprach des Allmächtigen Sohn. Die Todesengel  
 Lagerten sich in mächtigen Geschwadern am Eingang der Hölle  
 Um die demantnen Pforten, die an dem düstersten Pöbel  
 Jenseits den letzten Grenzen des Chaos die Allmacht befestigt.

Und



## Die Schöpfung der Hölle.

23

Und Obaddon, der furchtbare Führer der Todesengel,  
Schwang sich auf seinen rauschenden Flügeln hoch über die Hölle;  
Hielt in der Rechten das flammende Schwert, gleich einem Kom-  
ten,

Und rief laut: Bey dem, der gerecht ist, und allen Empörern  
Wider seinen Gesalbten der Finsterniß Ketten bereitet,  
Bey dem Allmächtigen fluch ich dir, Hölle! Verflucht sey dein Him-  
mel!

Immer müsse der Sturm in heulenden Lüften brausen,  
Und der lauteste Donner die schwarzen Wolken durchbrüllen,  
Niemals strale durch dein Gewölbe der Schimmer des Tages.  
Graunvolle, schreckliche, ewige Nacht verhüll es auf immer!  
Beym Allmächtigen fluch ich dir, Hölle! Verflucht sey dein Vobere;  
Keine Sonne besuch ihn, und keine Schönheit und Anmuth  
Schmücke die traurigen Wüsten! Dein Meer sey immer in Aufrubr,  
Und dein Erdreich brenne beständig von siedendem Schwefel;  
Dein Gebirge rauche von Muth; die Eben gespalte  
Von dem Feuer des Herrn; und Winseln und Rechzen und Heulen  
Schall in deinen Höhlen des Todes, und an den Gestaden  
Deiner bellenden See, und deiner kürnischen Flüsse!

Behnt

## Die Schöpfung der Hölle.

Beym Allmächtigen such ich dir, Hölle! Verflucht sey die Wohnung  
 Alles dessen, was in dir lebt! verflucht sey der Fußtritt  
 Jedes Geschöpfs, das in dir wandelt, in Fener und Asche.  
 Geh es einher! sein Athem sey Pest: Weh! weh ihm! es stirbt hier,  
 Stirbt dem ewigen Tod! Hier spreite die schwarze Verzweiflung  
 Ueber den Sünder die gräßlichen Schwingen; und schred' ihn, und  
 qual' ihn,  
 Und zerreiß' ihn, ohn' ihn zu tödten, und keine Hoffnung,  
 Keine Hoffnung komme zu ihm, die wildeste Quaal nur,  
 Stechende Pain nur, und durstende Angst, und knirschende Nachsicht,  
 Peinige, foltre, schmettre den nieder, der Gott gelästert!

Feyerlich hatte der Todesengel den Fluch gesprochen,  
 Und so ward die Hölle vollendet. Gott hielt sie nicht länger,  
 Sondern stieß sie hinab in die Finsterniß; Trachend betrat sie  
 Ihre Laufbahn, unordentlich, wild, und ohne Gesetze.  
 Von ihr verwandte der Schöpfer sein Ansehn; und flog auf den Wä-  
 ngen,  
 Und nachdem die Chöre der Geister dicht um sich versammelt,  
 Sprach er: Ihr Ehre des Lichts! Ihr, die kein Stolz, kein Empfinden

Wider Gott zu empören vermocht! ihr, welche mein Väter  
 So im Guten bestätigt, daß keine Macht noch Verführung,  
 Euch vom Wege der Tugend wird leiten; ihr heiligen Schaaren,  
 Ehret die Rache des Herrn, und erzehlet in allen Himmeln  
 Seiner Gerechtigkeit Lob, und seines Zornes Verwüstung.  
 Dieses Gefängniß: strecket bereits der Finsterniß Ketten  
 Jenen Verruchten entgegen, die in den Feldern des Himmels  
 Wider eure Brüder gelagert, mit Mordsucht und Rache  
 Ihren Heerzeug versammeln, und mit den höllischen Waffen  
 Unfre Legionen erschüttern. Doch lange soll nicht mehr  
 Krieg den Himmel entstellen, so sehr sie zu siegen sich schmeicheln.  
 Todesengel! wenn iso das Chaos in allen Tiefen

Von dem verfolgenden Donner erschallt; wenn bald durch die Nacht  
 hin

Mit entsetzlichem Fall Myriaden Geister sich stürzen;  
 Wenn ihr nunmehr den Kriegsklang vernehmt der hohen Posaunen  
 Und das Drummeten der Engel, das über die Grenzen des Himmels  
 Siegreich ertönt: dann rückt in festen geschlossenen Schaaren  
 Um die verriegelten Thore der Hölle. So schrecklich der Fall auch  
 Dieser Vermorsung entgegen, so wird die Zeit sich doch nahen,

## Die Schöpfung der Hölle.

Daß sie von ihrem Fall sich erhoblen, noch größere Verbrechen  
 Ausbrüten, und noch größere Strafen erringen. Ihr Führer  
 Satan, wird Mittel finden, der Stärke der demantnen Pforten,  
 Und selbst eurer Vorsicht mit schwarzer List zu entweichen.  
 Also hat es mein Vater beschlossen, und fordert von euch nicht,  
 Was er zuläßt, den großen Betrüger zu Schanden zu machen,  
 Aber ihr sollt hier die Pforten mit euren Schaaren umringen,  
 Daß nicht die ganze Hölle von neuem zusammen sich rotte,  
 Diese Kiegel durchbreche, die künftige Schöpfung zu stören.  
 Zwar dem Empörer wird es gelingen, Geschöpfe von Staube  
 Wider Gott zu verführen; doch diese schwärzeste That bringt  
 Auf sein Haupt die schrecklichste Strafe. Mit allen Verdammten  
 Will ich ihn einst hier im Abgrund mit solchen mächtigen Ketten  
 Binden, daß keine Zeit und keine Gewalt sie löse.  
 Iho folget mir nach, ihr Helden und Krieger des Himmels,  
 Thronen, Fürsten und Mächte! seyd Zeugen der großen Vollendung  
 Gottes Gerichtes über Satan! So sprach er. Im Augenblick rollte  
 Sein krystallnen Wagen zurück durch das wallende Chaos  
 Und im hohen Triumph betrat er die Felder des Himmels.  
 Hier, du weißt es, fand er sein Heer im muthigen Aufsehte

Wider Satan; wir jucheten dem Wagen des kommenden Siegers  
 Jubel entgegen, und stießen mit unsern tapferen Schaaren  
 Zu der Standarte des großen Messias. Die Feinde Gottes  
 trieb er bald mit allmächtigen Dornern zum Rande des Himmels  
 Und von da in den Abgrund; sie stürzten mit schrecklichem Falle  
 Durch das Chaos zur untersten Hölle; das Zornfeuer brannte  
 Hinter ihnen furchterlich nach in den Pfuhl des Verderbens.

Also beschloß der Gesandte des Himmels die dunkle Geschichte  
 Von der Erschaffung der Hölle. Ihn hatte der Erste der Men-  
 schen

Mit Entzücken und Brausen gehört, und große Gedanken

In sich versammelt; er brach ist das Schweigen mit dankbaren Wor-  
 ten:

Liebting des Himmels, wie hat dein Bericht die kühneste Neugier  
 Uebertroffen! Mit kaltem Entsetzen erblick ich noch iso  
 Vor mir die flammende Hölle. Doch hab ich die traurige Nachricht  
 Recht vernommen, so ist dieß Gefängniß für Engel allein nicht,  
 Sondern auch noch für andre Geschöpfe von Straube bestimmt.  
 O wie vergällt dieß die Freude, die meine Seele dahintrisß!

## Die Schöpfung der Hölle.

Wenn ich so viel unzählbare Sonnen, Planeten, und Erden,  
 Alle vielleicht mit Bewohnern mir denke, die alle dankbar  
 Ihre Knie dem Allmächtigen beugen, und reine Gebete  
 Zu dem Himmel hinauffenden; sollten dann seine Geschöpfe,  
 So vollkommen erschaffen, mit solcher Unschuld gekleidet,  
 Ihren Schöpfer so sehr verkennen, und seine Langmuth  
 In so schrecklichen Strafen reizen? — der Engel versetzte:

Des Allmächtigen Sohn hat zwar die verborgnen Drakel  
 Seines Vaters nicht ganz uns enthüllt: doch wurde die Hölle  
 Nicht umsonst unermesslich erschaffen; die weiten Bezirke  
 Warten auf Myriaden verdammter Engel und Seelen.  
 Ach! und möchten doch nicht die künftigen Bewohner der Erde  
 Satans listigen Verführungen folgen! Wie fürcht ich zu sehr nur,  
 Daß sie die Menschen vom Staube seyn werden, die ihre Verbrechen  
 Mit zum Verderben ziehn! — Die Welt des ewigen Lobes,  
 Die ich vor deinen Augen enthüllt, hat deins Gedanken  
 Mit Entsetzen und Grausen getroffen; doch schrecklicher, schwärzer,  
 Muß sie vor dem sich zeigen, der mit dem kühneren Geiste  
 Ist in ihre Grenzen sich schwingt, ist da sie bewohnt ist

Von Verdammten, wo jeder in sich eine Hölle verbirget.

Als das Satanische Heer herunter zum Abgrunde stürzte,

Sah ich auf ihrer Flucht sie verfolgt von der wilden Verzweiflung,

Und von jedem wilden Affekt, der nie sonst geherrschet

In unsterblichen Geistern. Der Stolz, der Neid, und die Zwi-  
tracht

Mit dem Schlangenhaar, Rachsucht, und Mut, und der Haß, und die  
Falschheit,

Stürzten hinter ihnen einher, und haben auf ewig

Ihre Wohnung bey ihnen genommen. Auch flog das Gewissen

Hinter ihnen zur Hölle. Da hat es in donnernden Wolken

Seinen furchtbaren Thron sich gesetzt; die mächtige Stimme

Tönt durch den Abgrund; kein Muth kann sich waffnen, kein Ohr sich  
verstopfen.

Wenn es spricht, denn es spricht allmächtig; bald stark, wie Posaun-  
nen,

Und bald lispelnd, wie heimliche Stimmen; kein schneller Gedanke

Und kein Flügel des Cherubs entfliehet ihm; der schwarze Verdammte

Lästert wider den Himmel, sich selbst, und seine Gefährten,

Leidet unendlich, verfluchet sich selber, verdammet sich selber.

Dieses, o Adam, ist Hölle! — Doch laß uns die schreckvollen Augen  
 Wegwenden von dem Schauplatz des ewigen Jammers! Bewähre  
 Deinen irdigen Zustand der Unschuld! verharr' im Gehorsam  
 Und laß keine Versuchung, so stark sie auch sey, dich verführen,  
 Eine Nachwelt von dir in ewige Quaalen zu stürzen,

Raphael schwieg. Durch Adams Herz lief kaltes Entsetzen;  
 Ihm, von schwarzer Ahndung getroffen, rann über die Wangen  
 Plötzlich ein Strom von Thränen; doch faßt er in seiner Seele  
 Nochmals den festen Entschluß des Schöpfers Gebote zu halten.





Die  
Unterwerfung gefallner Engel  
und ihre Bestimmung  
zu  
Schutzgeistern der Menschen.





Die  
Unterwerfung gefallner Engel  
und ihre Bestimmung  
zu Schutzgeistern der Menschen.



Sern von Satans rebellischer Rotte bezog ist Orions  
Myriade das einsame Lager. Er war der Standarte  
Satans gefolgt; doch schoß in ihn plötzlich ein göttlicher  
Lichtstral,  
Daß er das schwarze Verbrechen erkannte. Er riß in der Nacht sich  
Von dem fütanischen Heer, und führte die Legionen  
Die ihn unterthan waren, fern von des Empörers Bezelten.

## 34 Die Unterwerfung gefallner Engel

Sicher kam er hier an. Es wurden Cherubische Feuer  
Rund um das Lager gestellt, auf Satans Bewegung zu wachen,  
Sollt' er sie etwan verfolgen. Drauf rufte mit festlichem Klange  
Die Posaune zur hohen Versammlung. Die Fürsten und Helden  
Sammeln sich um Orions Gezelt; der mächtige Führer  
Trat ist unter sie hin, und versuchte zu reden; doch Thränen  
Trüffelten über die Wangen; die tieffte Bekümmerniß herrschte  
Auf dem Antlitz aller umher; doch fanden zuletzt noch  
Unterbrochen von tiefen Seufzern die Worte den Ausgang:

Fürsten, und Helden, und Krieger! O daß der Name des Krieges  
Ewig uns ungehört geblieben! O daß wir die Schwerdter  
Niemals gezückt! Wir Armen, in welche Tiefe von Elend  
Haben wir selbst uns hinuntergestürzt, and haben den Lüsten  
Eines Verführers gehorcht? Ist's möglich, sind es nicht Träume  
Unserer Einbildungskraft? Abtrünnige sind wir? Gefallen?  
Haben uns wider Jehovah, und seinen Gesalbten, empöret;  
Haben die Waffen ergriffen, und haben auf unsere Brüder,  
Engel auf Engel, ein Angriff gethan? Und warum? Was vermoch-

uns.

34

und ihre Bestimmung zu Schutzgeistern der Menschen. 35

Zu der schändlichen That? — O! laßt es beschämt uns bekennen;  
Einem Rebellen zu folgen, und einem Stolzen zu dienen.  
Satan, (so nennt in Zukunft, den frechen Empörer) wie konnte er  
Mit dem Schalle der Freyheit uns täuschen? Er, welcher von uns schon  
Tiefen Gehorsam verlangt, als selbst der Allmächtige. Was ist er,  
Daß wir so ihn verehren sollten? und welche Verdienste  
Hat er, daß wir ihm selbst vielleicht den Kniefall bezeigt,  
Den wir dem großen Gesalbten geweigert! Voll Schaam und voll Reue  
Müssen wir unser Anliß erfüllen! O daß wir gesündigt,  
So an Gott uns versündigt, und so von ihm abgefallen!  
Traurig, einsam, von Gott verlassen, verfolgt uns rächend  
Unser Gewissen; wir können nicht läugnen, wir haben gesündigt,  
Schwer gesündigt; wird Gott uns vergeben; und kann er vergeben,  
Kann er solchen Verbrechern vergeben, die von ihm wichen,  
Mit rebellischen Waffen auf seine Heiligen stürmten,  
Und mit Krieg den Himmel entstellten? — Erbarmet, Jehovah!  
Und du, den wir verschmäht, du, sein erhabner Gesalbter,  
Ist Erbarmung noch übrig, für uns Gefallne noch übrig:  
O! so verschmäh nicht die Thräne der Reue! — Ihr Helden und Krieger,  
Jeder sey einsam in seinem Gezelte die lange Nacht durch;

## 36 Die Unterwerfung gefallner Engel

Und so oft ihr den Schall der hohen Posaune vernehmet,  
Werfet euch nieder aufs Antlitz; und jeder suche mit Thränen,  
Und Gebeten der Reu, den Zorn des Allmächtigen zu lindern,  
Ob er seiner gefallnen Knechte vielleicht sich erbarme.

Dieses Orion — mit thränenden Augen, und wunden Herzen  
Giengen sie alle nach ihren Gezelten; so oft die Posaune  
Bey den Stunden der Nachtwacht ertönte, fielen sie alle  
In den Staub hin vor Gott, und weinten um Gnab und Erbarmung.

Und der Allmächtige sah von seinem heiligen Hügel,  
Auf sie hernieder und sprach: Sollt ich vor meiner Geschöpfe  
Büßenden Seufzern mein Ohr verschließen? und sollte die Gnade  
Wenn sie noch zeitig gesucht wird, zerschlagene Herzen nicht trösten?

Als er noch sprach, erschienen im Himmel die frommen Gebete,  
Kinder der Demuth und Reu; sie giengen, mit Staub auf den Häuptern  
Zitternd einher, und hüllten ihr Antlitz ins weiße Gewand ein;  
Wankende Perlen standen im Aug', und Schaam und Verwirrung  
Deckte die Stirn; für sie ist niemals das Heiligthum Gottes

## und ihre Bestimmung zu Schutzgeistern der Menschen. 37

Unzunahlich. Sie traten herzu; die Chöre der Engel  
Theilten sich, da sie sie sahn, und ließen freymüthig sie wandeln  
Durch die langen anbetenden Reihn zum Throne der Allmacht.  
Als sie der Ewige sah, befahl er dem ersten der Engel,  
Gabriel, welcher nächst unter ihm stand, sie näher zu führen.  
Und er führte sie näher; sie fielen lautweinen aufs Antlitz  
Vor des Allmächtigen Thron, und beteten an, und die Schaalen  
Ihres Räuchwerks, welches sie trugen, dampften zu Gott auf,  
Ihm ein süßer Geruch. Er neigte sein güldenes Zeppter.  
Huldreich gegen sie nieder. Sie bleiben im Heiligthum Gottes,  
Wenn sie' erhört sind, und werden dafelbst zu Engeln erhoben,  
Welche beständig am Thron als Zeugen der Unterwerfung  
Dastehn vor Gott, und die Thränen der Wiederbefehten ihm opfern.  
Als er sein Zeppter geneigt, erfüllten ambrosische Düste  
Alle-Himmel; und sanft erhob sich des Ewigen Stimme.

Gabriel, eile hinab, zu diesen Gefallnen; verkündge  
Ihnen die Gnade, welche sie suchen. Sie sollen in Zukunft  
Rein seyn; wem ich vergebe, dem hab ich vergeben. Doch soll noch,  
Eh sie meinem Throne sich nahen, zu neuem Gehorsam

Einige Zeit der Prüfung sie läutern. Noch steht in dem Chaos  
 Schaffend mein mächtiger Sohn; er hat der Erde gerufen,  
 Und sie ist da. Die Bewohner der Erd', er hat sie bestimmt,  
 Einst nach ihren Tagen der Prüfung euch ähnlich zu werden.  
 Diesem erwählten Geschlechte bestimmt mein ewiger Rathschluß  
 Sie zu Führern und Wächtern; sie sollen sie vor der Versuchung  
 Satans bewahren, (denn Satan wird sich, so hab ichs beschlossen,  
 Aus dem Abgrunde reißen; das Menschengeschlechte verführen,  
 Und noch größre Verdammniß dadurch sich erringen,) sie sollen  
 Ihre Herzen zur Tugend erheben, und hohe Gedanken  
 Ihren Seelen zulispeln, wenn unter den Fesseln des Körpers  
 Unter der wilden Zerstreung und unter der Eitelkeit Laumel  
 Ihre bessere Hälfte, der himmlische Geist, unterdrückt wird.  
 Wenn dann des Weltgerichts mächtige Posaune die Himmel durchschallet  
 Und der neuen Unsterblichen Schaaren ich um mich versammle;  
 Will ich auch sie versammeln, und ihnen die Treue belohnen,  
 Die sie dem Menschengeschlecht' erwiesen; dann sollen sie wieder,  
 Thronen, und Fürsten, und Kräfte, die alten Würden bekleiden,  
 Und in ewiger Wonne mit mir, und den Seligen leben.



## und ihre Bestimmung zu Schutzgeistern der Menschen. 39

Also der Ewige: lautes Jauchzen durchschallte die Himmel;  
Und schnell machte sich Gabriel auf, die hohen Befehle  
Zu vollbringen, und flog mit sonnenstralenden Flügeln  
Durch die ätherischen Gefilde; er ließ in den dämmernden Schatten  
Einen langen stralenden Lichtweg, so wie er dahinflog.  
Und so verfolgte der reisende Seraph die einsame Nacht durch  
Seinen Weg in den Feldern des Himmels. Der lachende Morgen  
Stieg auf den leuchtenden Wagen mit empyreischem Golde  
Prächtig geschmückt, und erhellte die Ebenen mit Schimmer und Freude.  
Aber die Freude kam nicht hinab zu dem Lager der Engel  
Das ist der Seraph von fern her entdeckte. Mit eilenden Schritten  
Nahet er sich ihren glänzenden Zelten. Die äußersten Schaaren  
Die allein noch gerüstet standen, das Kriegesheer Satans,  
So sie verfolgen möchte, zu späh'n, erhuben die Blicke  
Sah'n den hohen Gesandten des Höchsten, und neigten voll Ehrfurcht  
Vor ihm ihre schimmernden Waffen. In allen Gesichtern  
Sah er schwarze Melancholen und tiefe Betrübniß.  
Und wie konnten sie anders, als traurig, und niedergeschlagen,  
An ihr Schicksal denken, das noch in dunkelen Wolken  
Ueber ihren Häuptern verhüllt hieng? Wie konnten sie anders

Als mit schwerem Herzen den Blick ins Vergangene wagen,  
 Oder in die noch schwärzere Zukunft, von schrecklichen Strafen,  
 Ihrer Erwartung nach, schwanger, und mit Verderben gerüstet?  
 Durch das heitre Gesicht des Seraphs ermuntert, trat einer  
 Von den traurigen Engeln zu ihm, und sagte, sich neigend:

Kommst du, großer Gesandter des Himmels, zu unseren Hütten,  
 Uns Vergebung, oder vielleicht das Todesurtheil  
 Zu verkündigen? Aber so gütig und heiter vermöchte  
 Der auf uns nicht zu blicken, der unsre Verdamniß uns brächte.  
 Nein! du kommst als ein Bote der Gnade, das sagt dein Auge,  
 Und in deinen Händen der Delzweig. — Ich führe im Triumphe  
 Dich zu den unsrigen, trägt mich nicht anders der Hoffnungen schönste.  
 Gabriel gab ihm zur Antwort: Ich bin ein Bote der Gnade;  
 Bringet mich zu dem Gezelt Orions, des mächtigen Führers  
 Eurer Schaaren, und höret von mir die Befehle des Höchsten.

Also sprach er: Sie folgten ihm nach, und wandten die Schritte  
 Nach dem einsamen Lager. In tiefer graunvollen Stille  
 Lag es, und alles umher war stumm, und verödet, und traurig,

## und ihre Bestimmung zu Schutzgeistern der Menschen. 41

Aufgehürmt lagen im Feld die hellen schimmernden Waffen,  
Ober hingeng zerstreut an den Aesten. In zahlreichen Banden  
Irrten die kriegerischen Geister in einsamen Thälern und Auen,  
Waffenlos um das Lager herum, und hingeng voll Kummer  
Ihren finstern Gedanken nach, die helle Posaune  
Weckte zu lauter Klagen; und von den schimmernden Stäben  
Wehten die hohen Paniere nicht mehr; zusammengerollet  
Lagen sie übereinander, und winkten nicht mehr in die Feldschlacht.  
Tief in seinem Gezelt saß Orion der Führer des Heeres,  
Einer der mächtigsten Thronen. Ihn drückten auf seiner Seele  
Lasten von Qualen, und Unruh und Neu, daß Satans Panieren  
Er gefolgt; ihn verzehrte der Gram; die brennenden Thränen  
Rannen ihm über die Wangen, ihm lag die Erwartung des Schicksals  
Ueber seine Gefährten und sich, auf dem ängstlichen Herzen,  
Wie ein Gebürge. Er hatte voll Wehmutz die himmlische Leier  
Seinen Schmerz zu betäuben genommen. Die gülden Saiten  
Schallten in melancholische Klagen, und flößten der Seele  
Himmlische Linderung ein; denn welches Herz wird nicht leichter  
Wenn es in süßen Gefängen sich ausgießt, und nicht Betrübniß  
Hat die Tochter des Himmels, die Harmonie, nicht gelindert.

Ober besiegt? Die göttlichen Lieder erklangen von fern schon  
 In des entzückten Gabriels Herz. Der stralende Teppich  
 Rauschet ist auf vor dem Seraph. So bald ihn Orion erblicket,  
 Sank ihm die Leher bestürzt aus der Hand, er erhob sich; betroffen  
 Sprach er: Erhabner Seraph, Gesandter des Höchsten! unfehlbar  
 Schickt der Allmächtige dich zu seinen gefallenem Knechten.  
 O daß endlich die Vorschast des Himmels uns Arme besuchte,  
 Die wir in Thränen verschmachten! Vielleicht daß unsere Thränen  
 Seinen verderbenden Zorn entwässret! vielleicht! — doch, Geliebter,  
 Laß uns nicht länger in schwerer Erwartung, und laß uns mit Demuth  
 Unser Urtheil vernehmen! — So sprach er. Der Seraph versetzte:  
 Laß die Posaune blasen, damit sich alle versammeln,  
 Welche zu deinem Panier gehören, Des Höchsten Befehle  
 Warten auf euren Gehorsam; er gab sie mit tiefem Erbarmen.  
 Glückselig bin ich, sie euch zu verkündgen! — So sagte der Seraph.

Als bald gab Orion Befehl die Posaune zu blasen;  
 Und ein mächtiger Cherubim stieß mit harmonischen Lippen  
 In das ätherische Metall, die ganze Gegend erschallte  
 Von dem Getöse. Mit fliegenden Schritten begaben sich alle

## und ihre Bestimmung zu Schutzgeistern der Menschen. 43

Unter ihre Standarten und Fahnen. Die glänzenden Schilde  
Drängten sich dicht an einander, und mit gehörneten Spitzen  
Schloß sich daß zahlreiche Heer an seinen Führer, Orion,  
Neben welchem der hohe Gesandte zum Sprechen bereit stand.  
Ehrebietige Stille hielt Aller Lippen geschlossen,  
Und mit auf ihn gehefteten Augen, und banger Erwartung  
Standen sie seine Worte zu hören; — voll Anstand begann er:

Thronen, Fürsten, und Mächte! der Reu und Befehung Gebete  
Die zu Gott um Vergebung gesiehet, sind vor ihn gedrunge,  
Haben Vergebung erlangt; und den Zorn des Richters versöhnet.  
Heil euch! daß ihr im Staube gekniet, und bittere Thränen  
Zu dem Höchsten geweint, da noch im Himmel Vergebung  
Auf euch wartete! Heil euch! daß noch in Zeiten der Abzug  
Von der Satanischen Rottte für euch am Throne gezeuget,  
Daß ihr die Fahne des Aufruhrs verließet, und in Zeiten die Gnade  
Von euch gesücht ward, die jenen Rebellen auf ewig ver sagt ist.  
Heitert euch auf, wie Begnadigten ziemt! Doch fordert der Ewige  
Euren Gehorsam von neuem, nicht ohne Prüfung — . Ihr wißet,  
Daß schon lang ein prophetisch Gerücht im Himmel gegangen

Von der Erschaffung unzähliger Welten, mit herrlichen Geistern  
 Und unsterblichen Seelen bevölkert; die hohe Bestimmung  
 Von der geringern Erde, dem Schauplatz der göttlichen Gnade,  
 Und der Erbarmung des Sohns, ist euch nicht verborgen geblieben,  
 Da wir so oft in heiligen Stunden, mit kühnen Vermuthen,  
 Uns von ihr unterhalten. Izt sind die Tage gekommen.  
 Gott steht noch in den Tiefen des Chaos, und winket den Welten  
 Aus dem Nichts und der Nacht; er hat auch der Erde gerufen,  
 Sie bey ihrem Namen genannt, und mit mächtiger Hand sie  
 Um die strahlende Sonne geleitet; er gab ihr den Mond dann  
 Zum getreuen Gefährten der Nacht; der folgt ihr aufwartend  
 Und verwendet nicht von ihr sein Anlicht. Doch fehlt noch der Erde  
 Was sie am herrlichsten macht, ein Geschöpf mit dankbarer Seele  
 Würdig den Schöpfer zu preisen, und zu den jauchzenden Stimmen  
 Unzählbarer Welten auch seine Gefänge zu fügen.  
 Doch Gott wird es erschaffen, so sprach er; Er wird es erschaffen  
 Herrlich, unsterblich, nach seinem Bilde. Der Mensch, (dann  
 Künftig ihrt unsre frohlockenden Chöre) der Mensch wird der Gnade  
 Seines Schöpfers vorzüglich theilhaft, und seiner Erbarmung  
 Unbegreiflich

## und ihre Bestimmung zu Schutzgeistern der Menschen. 45

Unbegreiflich den Engeln und Himmeln, gewürdigt werden.

Diesem erwählten Geschlechte bestimmet des Ewigen Rathschluß

Euch zu Führern und Wächtern. Ihr sollt auf verworrenen Wegen

Diese neuen Unsterblichen leiten; sollt ihre Herzen

Vor dem verführenden Laster verwahren, und hohe Gedanken

Ihren Seelen zulispeln, wenn unter den Fesseln des Körpers,

Unter der wilden Zerstreung und unter der Eitelkeit Laumel,

Ihre bessere Hälfte, der himmlische Geist, unterdrückt wird.

Wenn dann des Weltgerichts letzte Posaune die Himmel durchschallet,

Und der neuen Unsterblichen Schaaren Gott um sich versammelt,

Will er auch euch versammeln, und euch die Treue belohnen,

Die ihr dem Menschengeschlecht erwiesen. Dann sollet ihr wieder

Thronen, und Fürsten, und Kräfte, die alten Würden bekleiden

Und in ewiger Wonne mit ihm und den Seeligen leben!

Also der große Gesandte des Himmels. Ein leises Gemurmel

Lief durch die ganze Versammlung. Als wenn frischwehende Lüfte

Durch ein Gehölz von silbernen Eschen sich kräufeln, und lispelnd

Um die Locken des Wanderers spielen, der, ganz schon ermattet

Von der Hitze des Mittags, leichtathmender durch sie hindurch geht.

46 Die Unterwerfung gefallner Engel

Aber bald sank das frohe Geräusch in bescheidne Stille,

Da mit freudeglänzendem Antlitz Orion so anhub:

Preis, und Ehre dem großen Allmächtigen, erhabner Gesandter!  
Preis ihm, daß er sich unser erbarmt, und seinen gefallnen,  
Seinen nunmehr begnadigten Knechten Veröhnung gesendet!  
Heil uns! daß er uns würdig geachtet uns zu vergeben,  
Und die Gebete der Reu, die wir in tiefer Betrübniß  
Zu ihm hinaussandten, nicht verschmäht — Gott, Richter, Erbarmet,  
Sey gelobt, von Gefallnen gelobt! sie wollen nicht wieder  
Fallen; nicht wieder von dir und von dem Wege des Guten  
Weichen, weder zur Rechten, noch Linken. Mit welchem Entzücken  
Wollen wir mit uns zur Tugend die neuen Unsterblichen leiten,  
Und sie warnen bey jedem Anlaß, vom Guten zu weichen.  
Führ uns, wir folgen dir nach, o großer Gesandter des Himmels,  
Führ uns zu unsrer Bestimmung; doch eh wir den Himmel verlassen,  
Unsere Geburtsstis, welchen wir wieder nach kurzer Prüfung  
Herrlicher einnehmen sollen; mit unserm Bundesgeschlechte,  
Mit den Menschen einst einnehmen sollen; so fall anbetend  
Jeder vorher auf sein Antlitz und preise den Richter, Erbarmet.

Und



## und ihre Bestimmung zu Schutzgeistern der Menschen. 47

Und schnell fielen sie all' aufs Antlitz, und nesten mit Thränen,  
Ist mit Thränen der Freude, den Staub. Drauf schloß sich der Heerszug  
Hinter Orion, und Gabriel, an; sie zogen von dannen  
Nach den neuerschaffnen Welten; viel weite Bezirke  
Eilten sie durch; viel weiter und größer, als dieser Weltball,  
Wenn er sich in die Läng' erstreckte; Bis endlich des Himmels  
Hohe krySTALLNE Mauern erschienen, mit Zinnen und Thürmen  
Von helleuchtenden Saphir geschmückt; die demantnen Thore  
Thaten von selber sich auf, und plötzlich sahn sie hinunter  
In die Reiche der Nacht und des Chaos. Ein stralender Weg gieng  
Durch die Tiefen des Chaos zur neuen Schöpfung hernieder,  
Welcher von selbst vor dem Schöpfer entstand, so wie er dahin zog  
In die Tiefen der Nacht, die Erd' und den Himmel zu gründen.  
Da sie sich iso den Thoren genah, wandt Orion noch einmal  
Nach dem Himmel sich um, und eine wehmüthige Zähre  
Kann ihm die Wange herab, den Himmel so zu verlassen.

Und sie zogen hinab. Mit welchem entzückten Erstaunen  
Sah Orion die neue Schöpfung; die stralenden Sonnen  
Und die hellen Planeten! mit welcher Begeisterung vernahm er

Die

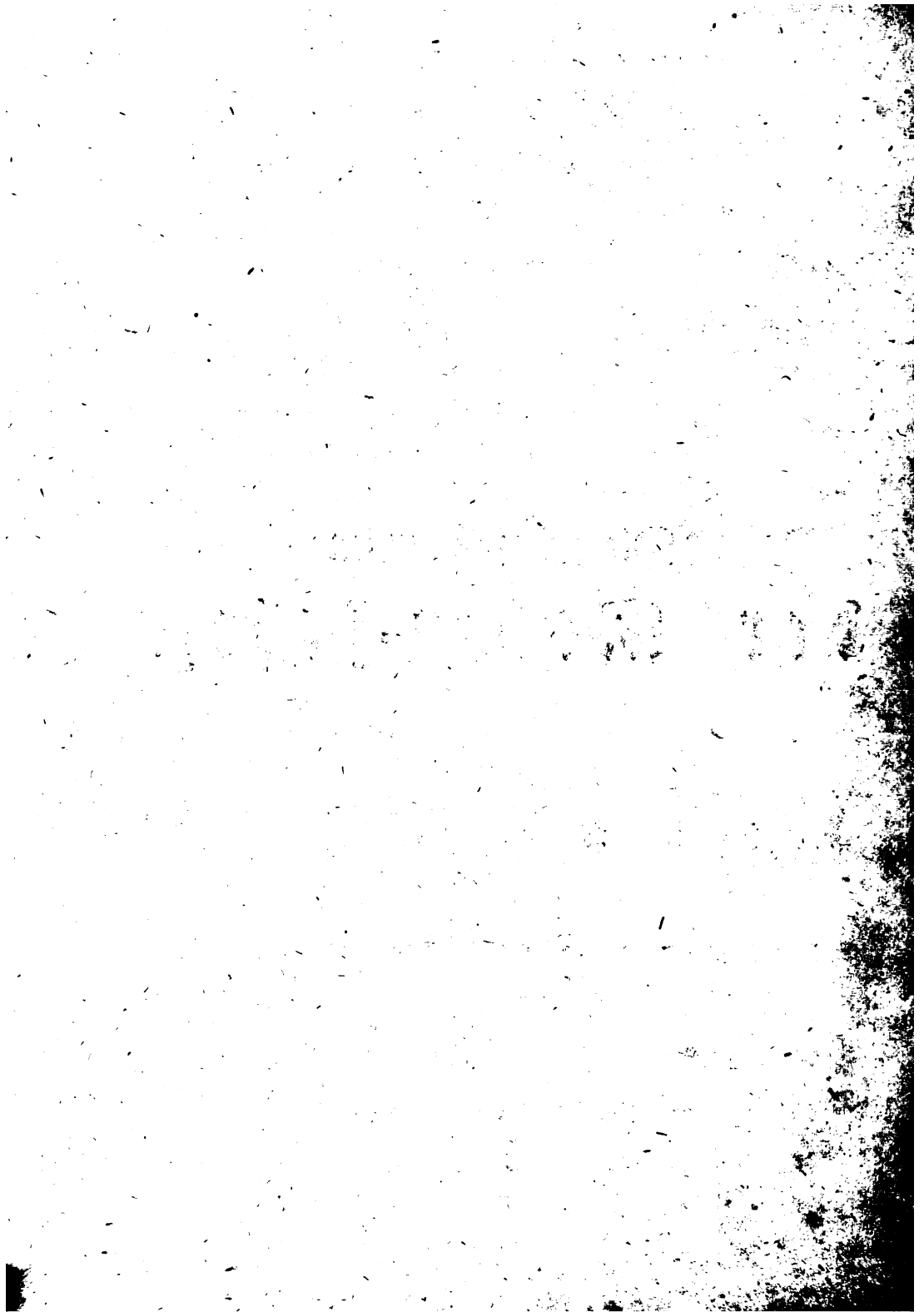
48 Die Unterwerfung gefallner Engel 2c.

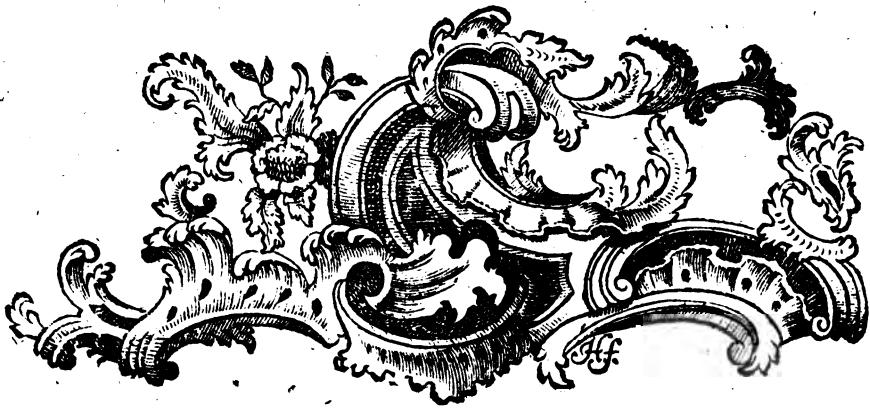
Die Gefänge der Sphären. Sie flogen durch zahllose Welten  
Bis sie zu unserm Sonnensysteme gelangten. Der Mond hieng  
Ueber der Erde sanftleuchtend. Dies ist sie, die künftige Wohnung,  
Euch vom Schöpfer bestimmt, (sprach Gabriel;) bald wird, Orion,  
Gott dich zur Erde herunter berufen, dem Ersten der Menschen  
Dich zum Schutzelst zu geben; ich eile hinab nach der Erde  
Von des Allmächtigen Sohn die fernern Befehle zu hören.

Also sprach er, und eilte sogleich nach der Erde Bezirken.  
Aber Orion, und seine Gefährten, voll tiefen Gehorsams,  
Ließen sich auf die hohen Gebürge des Mondes hernieder.



Die Vergnügungen  
der Melancholy.





Die  
Bergnügungen der Melancholey.



Mutter des Nachdenkens, weise Betrachtung, der ernstestn Gedanken

Schöpferinn, deren Grotte hoch auf des Teneriffs Gipfel  
Steht; wo mitten in schrecklicher Nacht der heulende Sturmwind,  
Vom wildströmenden Regen und prasselnden Hagel begleitet,  
Dein hinhorchendes Ohr ergötzt; indem du, erheitert,

## 52 Die Vergnügungen der Melancholy.

Mitten im Aufruhr, vergraben im ruhigsten Nachdenken, sitzt:

Ober indem der Himmel mit allen leuchtenden Sternen

Wolkenlos schimmert, und von den stillen azurnen Gefilden

Cynthia blaß und traurig von ihrem silbernen Wagen

Auf das unermessliche Weltmeer herabsieht, und igo

Unerwandt mit dem starrenden Blick auf das Sternengewölbe

Angehetzt, du ganz dich in frommer Entzückung verlierest;

Da indeß mit verwirrtm Geräusche die brausenden Wogen

Unter dir wallen, und heiseres Gemurmel die Felsen hinausschlägt,

Wo du, glücklich, in dich gefehrt, den betäubenden Aufruhr

Des empörten Oceans hörst; fern von dem Getümmel,

Fern von den Freuden der Menschen, und mit den himmlischen

Ephären

Unterhaltungen pflegst: — O! leite mich, mächtige Göttinn,

Zu dem heiligen Dunkel, so dunkel, wie meine Seele,

Ganz harmonirend mit ihr; zu alten verfallnen Gemäuren,

Zu den dämmernden Zellen und Lauben, und traurigen Schatten,

Wo die Melancholy die liebsten Gedanken hinausdenkt,

Und zu Lustwandeln liebt. Die lachenden Scenen des Frühlings,

Wenn um ihn her die Gracien scherzen, und Liebesgötter

Shn

## Die Vergnügungen der Melancholen.

53

Ihn umtanzen, und Blumen und Blüthen, Ambrosia duftend,  
Unter ihm mit verschwenderischer Hand auf die Fluren herabstreun,  
Rühren länger mich nicht; ich wünsche mir nicht mehr, o Tempe,  
Deine balsamischen Lüfte zu athmen. Ihr grünenden Thäler,  
Und ihr Wiesen, gehabt euch wohl, und ihr blühenden Haue  
Wo an blumengestickten Ufern der Feldbach dahinrollt.

Unter jener wüsten Abtey bemooßten Gewölben,  
Laß mich oft zu der stillen und dämmernden Stunde des Abends  
Sitzen, wenn ich der Mond in den dunkeln graudösen Kreuzgang  
Einen langen Stral von strömenden Lichte hineinwirft,  
Und ein tiefes heiliges Schweigen auf allem umher herrscht;  
Außer dem klagenden Liede der Eule, die unter dem Schutte  
Finstreer dumpfigter Hölen ihr ödes Wohnhaus erbauet;  
Oder der ruhig säuselnden Luft, die zwischen dem Laube  
Des breitblättrichten Epheu rauscht, der an den Gemäuern  
Eines hangenden Thurmes hinaufkriecht, und, weit sich verbreitend,  
Mit dem grünenden Mantel die nackenden Wände bekleidet.  
Oder laß mich auch oft den nahen Lannengang irren,  
Wo die Klosterbrüder vordem tieffinnig gewandelt.

Wie ich im finstern Leeren einhergeh, das unabfehlich  
 Unter dem hohen Gewölbe von Laub sich erstreckt, befällt mich  
 Heiliger Schauer, und hüllet die Seel' in furchtbare Ruhe.

Aber wenn igo die Welt in der Mitternacht Kabengewand sich  
 Eingekleidet, dann laß mich die trübe zitternde Flamme  
 Mitten im hallenden Weinhaufe sehn, die über die Haufen  
 Dürrer Knochen und Schädel mit blaßem Glanz sich verbreitet,  
 Da indeß an der schimmernden Mauer ätherische Stimmen  
 Weit hinunter ertönen, und Geistergestalten von ferne  
 Durch die langen gekrümmten Gewölbe die einsamen Schritte  
 Zu sich hinwinken. — Auch ist der Mitternacht heilige Stille  
 Voller Anmuth, indem ich erwachend vom Lager fahre:  
 Siehe! wie todt ist alles um mich! die ruhigen Winde  
 Brausen ist nicht; die Söhne der Menschen, und alle Geschöpfe,  
 Liegen in tiefer Vergessenheit da; die ganze Natur ist  
 In den tiefesten Schlaf, in die tiefeste Stille gewickelt.  
 O wie grausend ist dann der Gedanke, daß außer mir, nichts sonst  
 Auf der öden Erde noch wacht! Bis mit dem Gedanken  
 Meine sinkenden Schläfe der schleichende Schlummer besuchet



Dann auch laß nicht in Träumen, von fröhlicher Thorheit erzeuget,  
Meine Sinnen durch blumichte Pfade der Freude lustwandeln;  
Sondern mir sende den Schutzgeist der Nacht, so mystische Träume,  
So erhabne Gesichte, wie ehemals Spenser gesehen,  
Wenn er in seiner Einbildungskraft Labyrinth verlohren,  
Zu des Bustrans schrecklichem Hause den Britomart führte.  
Oder als Milton gesehn, wenn er ehemals in hoher Begeisterung  
Im Tumulte des Kriegs den ganzen Himmel sich dachte,  
Und in seinen entzückten Gedanken der Seraphim Schaaren  
Vor ihm sich thürmten, schimmernd in Waffen von Demant und  
Golde.

Andre mögen am lächelnden Abend des Sommers sich weiden,  
Wenn sie aufs dumpfe Geräusch des fernen Wasserfalls lauschen,  
Und das sanftere Roth des streifichten Westens betrachten;  
Ich erwähle die neblichten Dunkel des blauen Decembers.  
Dann, wenn die traurigen Schatten des langen Abends sich schließen,  
Und ein blaßer schimmernder Stral von der sterbenden Asche  
Durch den dämmernden Raum sich bricht: dann laß mich, entfernet  
Von dem Jauchzen des Unsinns, das ich mit festlichem Echo

Durch

56 Die Vergnügungen der Melancholen.

Durch den erleuchteten Saal ertönt, dann laß mich im Winkel  
Sitzen, allein vergnügt an der niedern einförmigen Grille  
Schlummer erweckenden Klage; und laß, mit meinen Gedanken  
In mich gefehrt, mich den Wechsel der Dinge, die leeren Vergnü-  
gen

Und die fruchtlose Mühe betrachten, die alles Forschen  
Uns vereitelt, so wie wir die Wüste des Lebens durchsirtren.  
Diese heilsame Stunde der Stille wird alles das Lächeln  
Falscher Thorheit entdecken, das, gleich des listigen Comus  
Glänzenden Zauberkünsten, die sichern unwahrsamen Augen  
Mit der trüben Verblendung täuscht; den bezauberten Becher  
Uns zu trinken verführt, wodurch die Seele berauschet,  
Ganz sich vergißt, und der Mensch zum Ungeheuer herabsinkt.  
Gierig kosten wir ihn, doch in dem frohen Genuße  
Merken wir nicht die giftigen Hefen, die mit ihm gemischt sind.

O wie wenige kennen die Schönheit der feineren Seele,  
Deren sanftes Gefühl von trüber Melancholen Scenen  
Schnellere Freuden empfindet, als die der geschmacklose Schimmer,  
Und die leere Pracht des Allen Stolzes erteilet.

So empfand Eloisa, die lang in schmerzender Liebe  
 Schmerzen geschmachtet, mehr höhere Freuden, mehr wahres Ent-  
 zücken.

Wenn, etwan an ein Grab hingelehnt, die Todtenkeryn  
 Um sie flimmerten, oder sie tief unter göttlichen Pfeilern,  
 Und bey blauen Altären gemahlter Heiligen, denkend,  
 Eine verschleierete Nonne, herumgieng; als in dem Pallaste  
 Glavia süßt, wenn sie stolz auf den Glanz der siegenden Schön-  
 heit

Mitten unter den seidenen Söhnen des weichlichen Papes  
 Durch Labyrinth des festlichen Volles bezaubernd einerschwinne,  
 Und vor allen versammelten Schönen, die Schönste, hervorstrakt.

Wenn der arme Mittag den weiten Erdball erheitert,  
 Und in der hellen südtlichen Laube, des goldenen Tages  
 Güter Regent sich freuet, und alles unter ihm lachet;  
 Wie hat dann oft mein Wunsch der Nacht Durchschweif gefordert,  
 Die zum melancholischen Gemüth am genauesten gestimmt ist.

Sey mir willkommen, o heilige Nacht! mein einsames Lieb sey  
 Dir auch gewährt; Schwester der herrschenden Zelate, Heil die f-

Allzeit Heil dir! wenn du entweder in Dunkel gehst,  
 Deinen unsichtbaren Wagen in schwangeren Wolken dahinstellst,  
 Oder dein leuchtendes Haupt mit der sibernen Krone geschmückt  
 hast.

Wie? obgleich in der Finsterniß Schutz der Zauberer Schaaren:  
 Fern in den schrecklichen Hölen von Lapplands beschneuten Gefilden:  
 Mit verworrenen Reimen den blutigen Kessel besprechen;  
 Und die Göttinn der Nothsucht in deinem beschirmenden Schatten:  
 Ihre tiefäugigten Anbetet fördert, ein heimliches Blutbad  
 Auszubenten, indem bey der blauen sterbenden Lampe  
 In dens scheußlichen Rache versammelt, die forschende Stunde  
 Sitzt; und bey jedem säuselnden Winde, bey jedem Geräusche  
 Auffährt, und mit wilden und starrenden Augen umhersieht;  
 Obgleich keinen Pfad der Lebends Wandrer verflucht,  
 Wenn er, ganz verirrt in den weiten Arabischen Wästern,  
 Weit um sich her von brüllenden Ungeheuern die Wildniß  
 Heulen höret, da über sein Haupt die schwallgersten Sahne  
 Unaufhörlich schlagen: so ist doch seine Zurückkunft  
 Angenehmer dem stillen Gemüth, als die Ankunft des Morgens,  
 Wenn er auch jugendlich stolz im Man frischblühende Rosen,

Und ambrosischen Thau, von der Pforten des purpurnen Aufgangs  
Auf die Gesteine herabgießt. — Doch ist auch die Ankunft des Moe-  
gens

Nicht unangenehm; wenn er in trüpfelnde Wolken gehüllt, käumt;  
Da durch die saßere Luft der trübe Sturwind rüberbraust,  
Und die traurige Landschaft schwärzt, das Waldes um Hügel  
Untereinander schwimmen in dicken gestalklosen Nebeln.  
Niedergeschlagen sitzen die Säger des trauernden Waldes,  
Und begrüßen die Dunkelheit nicht; die rauschenden Ulmen,  
Ehrwürdig alt, die dick in einander, mit stattlichen Reihern  
Emanu ein Landhaus umringen, sind stumm; und schallen nicht wie  
der

Von dem heisern Geschrey der Dohlen; da, triefend, zum Obdach  
Sich das Federvieh macht; In Sicherheit hängt der Landmann  
Ueber dem prasselnden Feuer, und wagt aus der ruhigen Hütte  
Nicht sich hinaus in den Sturm. In unvollendeter Furchen  
Liegt der Pflug, vom Weide des Horns, und dem Rufen des Jä-  
gers,  
Schallet der Festschicht; in traurigen Stille liegt alles vergraben,  
Und die tiefste Betrübniß umfüllt die Fläche der Dinge.

Obgleich Popens sanfter Gesang die Götter als,  
 Künster, die glücklichste Kunst die attischen Väster geschmeichelt;  
 Dennoch glüht mein ernstes Gemüth in süßern Entzücken,  
 Wenn ich, etwan gelehnt an einem moosigten Stamme,  
 In dem wildkammrigen Gesang des zauberischen Spensters,  
 Die verirrte Ung in schrecklichen Walden und Büschen  
 Durch die Einsamkeit wandern seh, ganz matt und verlohren,  
 Als wenn auf dem schlummernden Busen der sibernen Themis  
 Die in ihr Unglück erlende Schöne \*) in Klang des Brasades  
 Mitten unter den Strahlen der lachenden Sonne daherschwimmt,  
 Bald wieh das muntre Gemälde der garten Empfindung zum Tadel,  
 Und trift mir das kalte Gemüth mit schwachem Vergnügen.

Jünglinge, die ihr den Kranz unglücklicher Liebe getragen,  
 Welch ein Vergnügen kann man der süßen Schwärmmeth vergleichen,  
 Deren zauberische Macht den sanfteren Seelen geschmeichelt?  
 Mäht uns die stille bezaubernde Lust, bey der weidenen Stimme  
 Süßer Melodien zu schmelzen; in thauigten Wiesen  
 Durch die Mitternacht hin mit irrenden Schritten zu wandern;

\*) Durch Popens Haarlockenkunst berühmte Belinde.

Die Vergnügungen der Melancholien. 61

Und dem vertrauten mittelägern Monde die Schmerzen zu klagen,  
Oft von den langsamen Seuffern des Vogels der Nacht unterbro-  
chen,

In beschattenden Wäldern am dunkeln Bache zu irren,  
Und allda die elenden Freuden der Welt zu vergessen.

Da indessen die Einbildungskraft die erscheinende Schöne  
Vor euch mahlet — nun hört ihr nicht mehr das Gemurmel des Baa-  
ches,

Und das Auge bringt nicht mehr durch die langen Aileen  
Walddichter Linden, bis etwan im Forste vom fallendem Beile,  
Ober voss fernem Geklingel der Heerden, und von dem Geräusche  
Eines die Sträuche durchheulenden Stiers die betrogenen Sinnen  
Auffahrt, und der goldene Traum in die Lüfte verfliehet.

Dies sind Vergnügen, zu denen sich ehemals die Seele gewöhnet,  
Seit den verblendeten Blick die junge Saphira bezaubert,

Und in schwarzer Entfernung von ihr, mir die Tage verfloßen.

Schön wie die Flora war sie, wenn von dem scherzenden Zephyr  
Aufgeweckt, sie die blühende Wange voll Amtrath empofebet,

Und erröthent Perlschweiß aus ihren duffenden Lächeln,

Mit den Kränzen von Weichen und Rosen die Felder zu schmücken.

## 62 Die Vergnügungen der Melancholier

Diese Vergnügungen sind unheiliger Seelen verborgen,  
Und sie kann nur allein ein Herz voll Schwermuth empfinden.

Laß mich auch oft das erleuchtete Chor in der letzten Stunde  
Des Gebets besuchen, wenn majestätisch die Orgel  
Mit dem halben langsamen Lied, oder prächtigen Hymne  
In der Andacht-Gesang von der Höhe vielsümmig erschallet,  
Bis die Seele ganz außer sich ist, und zum Himmel hinauffliegt.  
Oder laß mich auch tief im Dom, in dem einsamen Stuhle  
Auf die heiligen Töne horchen, die feyerlich langsam  
Durch die gothischen Gewölbe sich winden, und in der Entfernung  
Mein entzücktes Ohr mit hohlem Gemurmel zerstreuen.  
Laß mich auch dann nicht zu bleiben vergessen, wenn so die Lampe  
In die Nacht hinstirbt, und die Einsamkeit wieder zurückkehrt;  
Sondern laß mich alsdenn die Schläge der Glocke bemerken,  
Welche mit zitternder Zunge die fliehende Zeit uns verkündigt.

Laß mich auch nicht versäumen, die Seele schmerz zu bitben  
Durch die sanften rührenden Schmerzen der tragischen Muse;  
Sie, Melpomene, die im Lothurn erhaben einhersteht



## Die Vergüßungen der Melancholy.

63

Mit dem fliegenden Leichentuch; sie, des erhabensten Mitleids-  
Pflegermutter. Ist mag mit theänenströmenden Augen  
Ueber ihre besleckte Liebe Monimia \*) klagend;  
Oder laß Juliett \*\*) ist im graunvollen Tobengewölbe  
Ihres getreuen Romeo Lippen zum letztenmahl küßen,  
Seine Lippen, welche noch rauchen vom tödtlichen Gifte.  
Oder um einen vergebenden Blick den Joffre \*\*\*): im Starbe  
Hinknien; oder laß auch auf Desdemonen \*\*\*\*) den Nothen  
Seiner unbilligen Eifersucht Wuth und Drohungen schütten.  
Nach und nach rieselt der männliche Strom von den schwellenden Au-  
gen.

Auf die Wange hernieder, und bey dem Unglück des Bräutigams  
Schmilzt mein bekümmtes Herz in sympathetischen Thränen.

Was ist der elende Womp, das leere Gepränge der Höfe?  
Weit beglückter scheint mir der hohe Verbannte, der einsam

Stef

\*) In einem Trauerspiel des Otway.

\*\*) Romeo und Juliette, ein Trauerspiel von Shakespear.

\*\*\*). In einem Trauerspiel von Otway.

\*\*\*\*) Im Othello von Shakespear.

## Die Berganlagen der Metropolit

Tief in den Wüsten Sibiriens trauert, in den alten Gemächern  
Eines hohen Kastells verschlossen. So weit ihn sein Auge  
Aus dem trüben Fenster hinaus trägt, erblicket er Enden  
Unabsehbliche Flächen, auf denen ein ewiger Winter  
Seinen Eismagen rollt; da immer einerley Ausficht  
Auch in der Näh vor ihm aufsteigt; die dicken dunkeln Basteyen  
Und die hohen Spitzen des Dachs; da indessen die Glocke  
Fern vom höchsten Thurm unwirthbare Wüsten durchschallet;  
Und mit dem traurigen Schall auch neuen Kummers erwecket.  
Glücklicher ist er so gar, als der stolze verwöhnte Sotrap,  
Den er hinter sich ließ in Moskaus goldnen Pallästen,  
Da die lachenden Stunden in schwärzlichen Nacht zu verträumet.

Herrliche Scenen treffen nur blos mit schwachem Vergnügen

Das Gemüthe des Schümers; sie locken allein das Gesicht an,

Und erheben das süßlose Herz nicht mit mächtigen Trieben.

Woh lachet dem Schäfer die bunte töbalische Landschaft,

Der von der Stirne des hohen Zymettus herabsieht. Hier steigen

Palmenwälder empor, bis von der Stirne des Nhato

Ehmals erschalle; aus dem dunkeln geheiligten schattigen Grünem

Lebet

## Die Bergnügungen der Melancholen. 65

Hebet der Delbaum, der nimmer hier welkt, sein silbernes Haupt auf.

Dort verbreiten Hügel voll Neben die purpurnen Schätze,

Und in langen Prospekten erstrecken die sonnichten Thäler

Ihre fruchtbaren Eben; aus ihren Schönheiten thürmet

Schimmernd' Aethen sich auf; allein obgleich durch die Gegenb

Seine zur Weisheit begeisternden Fluthen Ithius dahin rollt,

Dessen krummes Gestade dickwallender Lorbeer beschattet;

Obgleich seinen herrlichsten Glanz der rosichte Morgen

Ueber die heitre bepurperte Scene verbreitet: So fühlt doch

Ein ehrwürdiger Einsiedler mehr, und wahrhaftere Freuden

Wenn er vom hangenden Felsen, der seine Höhe bedeckt,

Das verfallne Persepolis sieht. Die sinkenden Pfeiler

Sind auf die Graunvollen Eben in wilber Ordnung zerstreuet,

Eine weite Verwüstung! Gleich einem verdorreten Eichbaum

Welchen der Donner gespalten, steigt hier die moderne Säule

Gegen die Wolken empor; hier zeigen Parische Schlößer

Ihre langen gewölbten Hallen, mit Dornen bewachsen,

Wo der grausame Räuber ist laurt, und woraus ist am Abend

Die stillfliegende Fledermaus schießt, die die Dämmerung liebet,

Und wo ihren fleckigten Schweif die Otter nachschleppet.

66 Die Vergnügungen der Melancholien.

Ehmals die Wohnung des feinsten Geschmacks, und der blühenden  
Künste.

Tempel erheben sich dort; in ihren geheiligten Grenzen  
Streckt sich die schwarze Fichte, da die nun nackenden Straßen  
Sonst vom fleißigen Kaufmann besucht, mit Gras überdeckt sind,  
Säulen liegen auf Säulen gestürzt, heruntergerissen  
Von dem festem Gestell, und vermehren die moderne Masse,  
Wo das Auge nur hinreichen kann, erscheinen die Trümmer,  
Der gesunkenen Pracht, in weiter vermischter Scene  
Von Pallästen, Häusern, und Schwebbögen, Dämmen und Tempeln,  
Wo der Ruin ist thronet, mit seinem Bruder, dem Schauder.

Komm denn, du Königin ernstest Gedanken, Melancholien,  
komm,

Komm mit dem heiligen Blick, und dem festen beständigen Schritte  
Aus der Höle hervor, von traurigem Ephen umschattet,  
Wo du stets nach dem Schall der Abendglocke hinhorchest.  
Komm, und bekränze das Haar, von deinem geweihten Verehrer  
Mit Cypressen, und nimm ihn zum Sohn an; doch Kupfersteinen

laß

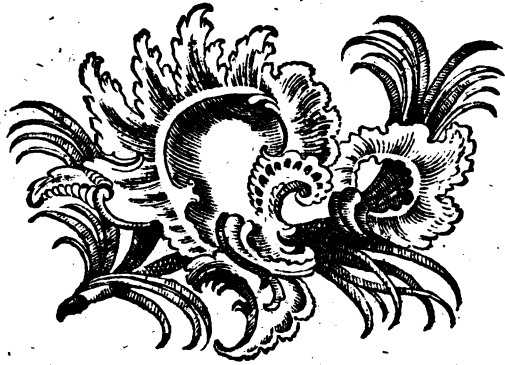
## Die Vergnügungen der Melancholen. 67

Laß nicht mein standhaft Gemüth mit Scherzen und Freuden verführen,  
Noch die Kränze von Blumen auf meinem Wege verstreuen;  
Obgleich in ihrem Gefolge die holde lächelnde Zebe  
Ihren blendenden Busen den liebenden Augen enthüllet,  
Obgleich Venus, die Mutter der Liebe, der Freuden, und Scherze,  
Mit ihr Bacchus mit Weinlaub gekränzt; am strömenden Nektar  
In Citronenlaub sich setzen, und obgleich der Himmel  
Wenn sie sich nahn, sich erheitert, und durch die blauen Gefilde  
Sich ein schönerer Tag verbreitet; so sind doch die Freuden  
Die du, Melancholey, mir ertheilst, viel beglückter, und reiner,  
Als ihr wigloser Unsinn; die Freuden, tiefer gefühlet,  
Die in einsamen Stunden die hohe Betrachtung uns lehret.

Heil dir, also, schöne Betrachtung! Mit dir hub, o Göttinn,  
Mein Gesang sich an, mit dir auch soll er sich enden,  
Weit übertriffst du an Schönheit die Nymphen der Grotte von Circha  
Und du kannst den Gedanken zu höhern Entzückungen wecken,  
Als die gerühmten Gottheiten aller der fabelnden Dichter.  
Göttliche Königin, Heil dir! dich fand, wie die Sage berichtet,  
Einst ein Druiden, so wie er am Abend in Monas Wäldern

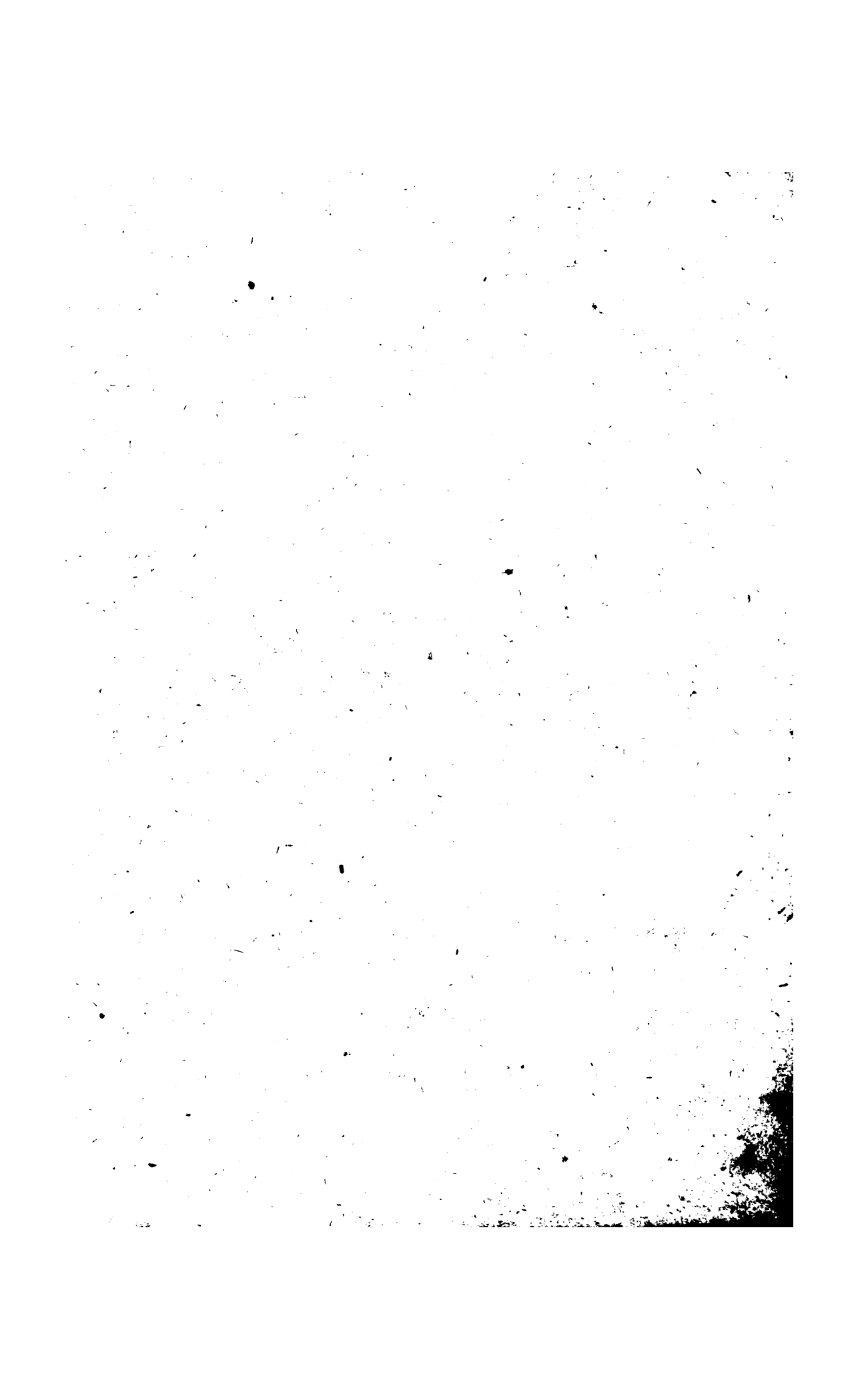
68. Die Vergnügungen der Melancholen.

Auf der Wildwiese gieng; er trug mit gütigen Händen  
Dich zum beschirmenden Obdach von seiner Laube von Eichen.  
Hier bemerkte gar bald der bewundernde Weise den Anbruch  
Deiner stillen Schwermuth, den Hang zu ernstern Gedanken.  
Noch als ein lächelndes Kind hast du am walddichten Ufer  
Des berühmten Meinai gelegen, dem Strom der Druiden,  
Und allda auf das wilde Geräusche der Fluthen gehorchet.

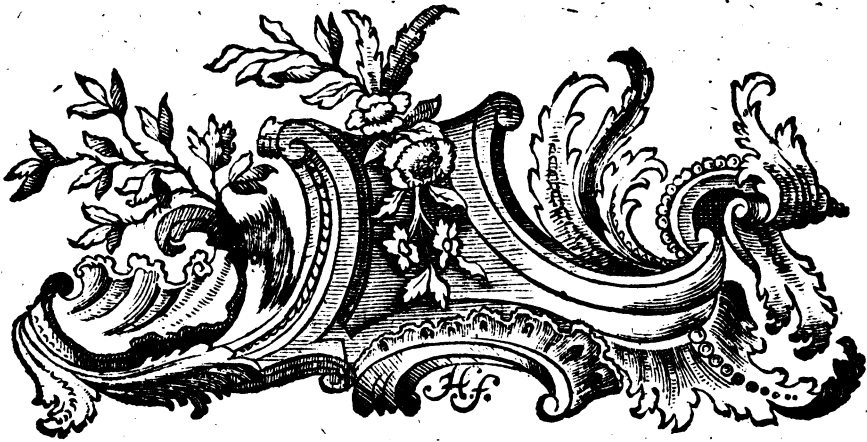


Unter:

Unterhaltungen  
mit seiner Seele.







Unterhaltungen  
mit seiner Seele.



Du Hauch von Gott, du wundervolles Wesen,  
Das in mir denkt, vom Nichts zum Seyn erlesen;  
Unsterbliche, durch die mein Auge wacht,  
Komm, nahe dich bey stiller Mitternacht!  
Dir tönt mein Lied, o Seele; losgewunden  
Vom Körper, weih' ich dir erhabne Stundeth.

Vielleicht

Vielleicht zieht mein Gesang dich von der Welt,  
Die nur zu lang' in ihrem Arm dich hält.

Wir sind allein, o Seele: Wirf die Hülle  
Der Nacht um dich, und laß die heilige Stille  
Dir theuer seyn, die mit Gedanken kommt,  
Gedanken, die kein Lärm, kein Unsinn hemmt.

Wir sind allein? Wie falsch sprach ich! Wir waren  
Nie weniger allein. Des Himmels Schaaren  
Umgeben dich, sind Zeugen über dir,  
Und, (o fall in den Staub!) Gott selbst ist hier.

Du behst zurück? Wie? wolltest du verzagen?  
Nein, ist sey muthig! Du auch darfst es wagen,  
Mit Geistern und mit Gott vertraut zu seyn,  
Doch sey, wie Engel, wie dein Schöpfer, rein!

O Einsamkeit! Wie kann der Mensch dich fliehen?  
Wie kann er sich um Zeitverderb bemühen!

Er ist betrübt, daß nicht Tumult und Lärm  
 Ihm ungenüßt auch diesen Tag entwandt.  
 Er fürchtet sich, mit sich allein zu bleiben;  
 Treibt mit dem Strom von nichtigen Zeitvertreibern  
 Beständig fort; und jede Kleinigkeit,  
 Und jedes Kinderspiel, das ihn zerstreut,  
 Ruft er herzu, dem Unglück zu entgehen,  
 Das er so ängstlich scheut, — sich selbst zu sehen.  
 O du, mein Geist, sey klug, sey igo dein:  
 Mit sich vertraut, heißt in Gesellschaft seyn.  
 Wenn zügellos die Freuden um uns schwärmen,  
 Wenn Unsinn rast, und wilde Saiten lärmern,  
 Wenn, fortgeschwemmt von des Tumultes Fluth,  
 Allein beherrscht von aufgebrachtem Blut,  
 Der Mensch sich selbst betäubt; zum Kreis sich dringet,  
 Wo lästersucht die scharfen Dolche schwinget,  
 Und wo gefalbt betrunckne Weise schreyn;  
 Dann ist der Mensch, dann ist der Geist allein.  
 Im vollen Saal geht einsam dann die Seele,

Und melancholischer, als in der Hölle  
 Des Einsiedlers, irrt sie auf leerer Bahn,  
 Und findet nichts, was ihr genugthun kann.

Wie selig ist nicht der, der oft entfernt  
 Vom Lärm der Welt, sich selber dulden lernet!  
 Erkenne dann, o Seele, deine Kraft!  
 Verschmäh den Tand von leerer Wissenschaft,  
 Laß nicht bloß Schall von Weisheit dich verführen,  
 Sey weiser, wags, dich selber zu studiren!  
 Du siehst erstaunt der Erde Wandern zu?  
 Rund um dich her ist größer nichts, als du.  
 Wie rühmlich ist's das Buch der Welt zu lesen,  
 Geh weiter noch; schau tiefer — in dein Wesen.

Du stolzer Geist, der Ewigkeiten mißet,  
 Du Wurm, der lebt, und morgen nicht mehr ist;  
 Geschöpf, das bald äthersche Freuden trinket,  
 Und bald, zu schwer, zum Thier herunter sinket;

Das ist die Wahrheit sucht, ist von sich stößt;

Du Räthsel für dich selbst, nie aufgelöst;

Versuch es, wirf die aufgeklärtern Blicke

Von allen um dich her, in dich zurücke!

Du Weiser, bist du selbst dir unbekannt;

So ist Wis, Unsinn; alle Weisheit, Tand.

Und wie, mein Geist? In Einsamkeit versunken,

Vom süßen Traum gehofften Nachruhms trunken,

Fliehst du den Schlaf, und sinnest auf ein Lied,

Das nach der Müß dem Tadel nicht entflieht;

Mit nichts dich lohnt, als nach mislungnem Wachen

Auf lange Zeit die Muse scheu zu machen;

Du folgst erhist der Weisheit heller Spur

Im weiten Reich der herrlichen Natur;

Der Freude hold, und freundschaftlichem Scherze,

Vergräbst du dich; horchst bey einsamer Kerze,

Den Varden zu aus grauem Alterthum,

Und schmückest dich mit einer Vorwelt Ruhm;

Du eilst, vom Spiel und Wein dich zu entfernen,  
 Von Albion, von Gallier zu lernen;  
 Bewirbst noch spät, mit Fleiß und mit Geduld,  
 Am Saitenspiel dich um der Tonkunst Huld;  
 Und du, mein Geist, hast unter allen Stunden  
 Die Stunde nicht, den Augenblick gefunden,  
 Wo du wahrhaftig weis', in dich gekehrt,  
 Ganz dein, ganz Geist, einmal dich selbst gelehrt?  
 Du weißt nicht, welche Gluth in dir verglimmet,  
 Zu welchem Zweck die Gottheit dich bestimmet?  
 Und glaubst, daß du des Geistes Rang erwirbst,  
 Wenn du gebahren wirst, und lebst, und stirbst?

Befreie dich von diesen Ururtheilen!

Du bist zu groß im Staube zu verweilen;  
 Zu göttlich groß, als daß mit eine Hoffen  
 Im engen Raum dich eingeschränket hält.  
 Erkenne von dir selbst mit welchen Gaben  
 Des Schöpfers Huld dich vor dem Thron erhaben.

Der hohe Geist, von seinem Wersb entflammt,  
 Fühlt es zu sehr, daß er vom Himmel stammt.  
 Verwandt mit Staub, weiß er ihn zu verachten,  
 Da auf zu Gott die starken Flügel trachten.  
 Er steigt empor, sein Wesen heisset dies;  
 Unwissenheit, der Seele Finsterniß;  
 Haßt er, und sucht das Licht; der Weisheit lehren,  
 Der Tugend Ruf, wird er nie satt zu hören.  
 Selbst die Natur in aller Abwechslung  
 Hat doch für ihn nicht Reiz, nicht Schönheit gieng;  
 Er wagt, ins weite Reich der Luft zu bringen,  
 Verfolgt den fliehnden Sturm; schwebt auf den Schwingen.  
 Des Blißes fort; steigt zu der Pole Höh;  
 Ins Vorrathshaus von ewgem Eis und Schnee;  
 Dann stürzt er sich in hellgestirnte Kreise;  
 Schwankt mit dem Mond durch feine schnellen Gleise;  
 Sieht wie die Sonn' im Feuer überfließt,  
 Wie mächtig sie den Strom des Lichts ergießt,  
 Mit eigener Kraft den Schwung im sich überbringt,

Und um sich her die Wandelsterne zwinget.

Dann schießt er fort, späht des Kometen Lauf,

Wie schnell er läuft, durch alle Himmel auf:

Sieht schauervoll der Schöpfung Rad sich drehen;

Und schaut zurück auf alle Sternen Höhen,

Bis er erstaunt, weit dieser Welt entflieht,

Ins weite Reich des Empyreum sieht,

Wo ewiges Licht und ewige Freude wohnen,

Und ungestört beglückte Geister thronen.

Auch hier nicht ist sein heiser Trieb gestillt;

Da unter ihm die ewige Tiefe brüllt;

Er stürzt hinab, wo dunkel ihn umringet,

Und Unermesslichkeit ihn ganz verschlinget.

Hier ruhet erst sein Flug. So wolle' es Der,

Der, Seele, dich erschuf. Nicht irdisch, leer,

Bestimmt er deine Lust. Im Purpurkleide

Der eiteln Macht nicht; noch der thierschen Freude

Der Wollust, solltest du dich glücklich sehn;

Nur durch Unsterblichkeit, durch Arbeit, Sehn



Befahl er dir, von allen irdischen Dingen  
 Zum höchsten Gute dich empor zu schwingen,  
 Daß du zulezt, von Schranken ganz befreyt,  
 Glückselig seyst in der Vollkommenheit.

So schuf dich Gott, o du, die in mir denkst,  
 Unsterbliche, so frey, so unumschränket,  
 Erschuf er dich; so herrlich ausgeziert,  
 Wardst du von ihm auf diese Welt geführt;  
 Ein Schauplatz, groß, bestimmt zu großen Thaten;  
 Im Angesicht der Thronen, Potentaten,  
 Und Tugenden des Himmels, handelst du;  
 O handle recht, Gott selber schauet zu.

Entweichet dann, ihr nichtigen Kleinigkeiten,  
 Um die sich Könige und Thoren streiten!  
 Wie sollt ich mich bey todtten Schätzen freun,  
 Und stolz auf leeren Schall, auf Nachruhm, seyn?  
 Wie? sollt ich mir mit slavischen Päanen,

80      Unterhaltungen mit seiner Seele.

Durch feiles Lob den Weg zum Glücke bahnen?

Wie? solt' ich mich durch Spiel und Scherz zerstreun?

Im weichen Schooß der Wollust mich entweihn?

Bloß Körper seyn, den höhern Geist verhüllen,

Und meines Daseyns Zweck nicht ganz erfüllen?

Nein, schwinde dich von allem Irdischen los;

Seh, was du bist, sey deiner werth, sey groß.

Soll denn der Mensch die himmlischen Gedanken,

Nur stets verschließen in der Erde Schranken

Und folgt er inamer nur des Thiers Beruf,

Da ihn sein Gott zum Sohn des Aethers schuf?

Sind aus den Geist, der unterm Graube leidet,

Nicht, wie der Körper, sich durch Sinnen weidet,

Auf! send ihn aus von Kleinigkeit und Tand

Zur Welt der Geister, seinem Vaterland!

Er sieht umsonst nicht höhere Sphären blühen:

Und Sonnen glühn; er soll sie einst besühen;

Soll einst verneut, verklärt, dem Engeln gleich;

Nicht Staub mehr seyn in seines Schöpfers Reich;

Soll einst, wie sie, zu seines Thrones Füßen

Unsterblich seyn, und ewiges Glück genießen.

Das bist du, Seele! ein Geschick ist dein,

Du kannst höchst elend, und höchst selig, seyn.

Seh nicht umsonst begabt mit Engels Kräften,

Dich schuf dein Gott zu himmlischen Geschäften.

Das herrlichste Geschäft ist Gottes Lob.

Wenn er den Seraph aus den Wolken hob,

Und er noch kaum sein ganzes Daseyn kannte,

Ziel er schon hin vor seinen Gott, und brannte.

Und du wärst stumm, indem der Seraph glüht,

Und Welt an Welt vor ihrem Schöpfer kniet?

Welch ein Gesicht! Ich sehe Millionen

Aetherscher Kräfte, Tugenden und Thronen,

Der Geisterwelt unendlich lange Reihn,

O Herr, von dir erfüllt, sie alle dein.

Wie schimmern sie in deiner Allmacht Strahlen!

82.            Unterhaltungen mit seiner Seele!

Wie wallt des Wehrauchs Dampf aus güldnen Schalen,  
Vor deinem Stuhl! die Himmel stehn erfreut,  
Und Lobgesang schallt durch die Ewigkeit.

Der Mensch siehst, und erstaunt? O Sohn der Erde,  
Erstaune nicht, was du nicht bist, das werde!  
Zwar Engel nicht, doch auch ein Geist, wie sie,  
Schließ dich an ihre Reih, und beug' dein Knie,  
Und bet ihn an; auch dir ist es gegeben  
Zum Himmel auf den Seufzer zu erheben.  
Du stehst vor Gott mit in der Geister Reihn,  
Nimm deinen Platz in seiner Schöpfung ein;  
Dein Platz ist nicht gering; er ist voll Mängel,  
Und grenzt ans Thier, doch grenzt er auch an Engel  
Ihm misfällt hier des Staubes Stammeln nicht  
Wenn dort entzückt der Cherub vor ihm spricht.

Wie selig, (ruffst du,) sind der Engel Schaaren,  
Sie sehn Gott, wie er ist. Wir Menschen waren

Zu arm, zu klein, für den, der ewig ist,  
 Der uns geschaffen hat, und uns vergift.  
 Nein, Mensch, auch du bist nicht von Gott verlassen.  
 Kein Cherub kann den Uerschaffnen fassen,  
 Erzengel sehn ihn zwar in hellern Glanz,  
 Allein nur Gott, nur Gott selbst, sieht sich ganz.  
 Und könnst du näher seinen Blick ertragen?  
 Der Erdkreis bebt, und seine Starcken zagen,  
 Wenn er im Donner spricht, auf Stürmen geht,  
 Und aus der Nacht des Blüses Flamme weht.  
 Und klagest du, er sey zu weit entfernt?  
 O klage, daß der Mensch nicht sehen lernet!  
 Ist er nicht jedem Theil der Schöpfung nah,  
 Ist er nicht hier, ist er nicht dort, und da?  
 Sehn wir ihn nicht, wenn Berge vor ihm schmelzen;  
 Wenn Meere sich hoch über Länder welzen?  
 Sehn wir ihn nicht, wenn nach der trüben Nacht  
 Das Morgenroth am heitern Himmel lacht?  
 Ihm ist nichts klein, noch groß. Mit gleichen Gnaden

## 84      Unterhaltungen mit feiner Seele.

Sieht er auf uns und auf die Myriaden  
Um seinen Thron; er fordert, ohne Zwang  
Von allen Geistern gleichen Lobgesang.  
Durch Demuth steigt der Mensch, der Cherub sinket!  
Dem Satan gleich, wenn er ein Gott sich dünket.

Mit welcher Würdigkeit und Majestät,  
Hat, Seele, dich, dein Gott zum Seyn erhöht!  
Indem vor ihm des Himmels Chöre singen,  
In hoher Harmonie die Sphären klingen,  
Da ihn der niedrigste, der höchste Geist  
Von allen Erden, allen Sonnen preist;  
Da ist's auch dir erlaubt, fromm zu entbrennen,  
Nach ihm zu schaun, und Vater ihn zu nennen.

Und, Seele, sprich, ist denn ein größres Glück,  
Als frey von Schuld, mit aufgeklärtem Blick,  
Von dieser Unterwelt Wuth und Getümmel,  
Hinauf zu schaun, zu einem gnädigen Himmel?

Liegt stärker Trost den Menschen noch bereit,  
 Als im Gebet, in stiller Einsamkeit,  
 Wenn er die Hand nach seinem Schöpfer stretchet,  
 Und dem, der helfen kann, sein Herz entdeckt?

So sollst du dich zu deinem Dienste weihn,  
 Sein Lob ist deine Pflicht, doch nicht allein —  
 Gott setzte dich auch in die Welt zu lernen,  
 Um einst geschickt zu seyn für höhre Sternen.  
 Für die wardst du bestimmt. Die kurze Zeit  
 Ist nur der Eingang zu der Ewigkeit.  
 Gebet und Andacht muß die Seel entflammen,  
 Doch nichts, als Beten, würde sie verdammen.  
 Und glaubest du, daß um der Allmacht Thron  
 Mit immergleichem Hallelujah-ton  
 Der hohe Seraph seine Pflicht vollbringet,  
 Bleibt, wie er ist, die Ewigkeit versinget;  
 Unthätig ruht in einer Seeligkeit,  
 Und nicht, vom Trieb nach der Vollkommenheit

Bewegt, beseelt, getrieben, hingerißen,

Mit jedem Augenblick strebt mehr zu wissen?

Nein, jeder Geist, vom Cherub bis zu dir,

Verfolgt die Weisheit, und lernt dort, wie hier,

So laß dich doch die wahre Weisheit leiten,

Und wähle, wenn du wählst, für Ewigkeiten,

Doch sey voll Demuth; vieler Mächte Fleiß

lehrt erst den Weisen, daß er wenig weiß,

Laß keinen Stolz auf Klugheit dich verwirren,

Vom wahren Pfad zum Himmel abzuirren.

O Mensch, du Widerspruch, der Thorheit Raub,

Ist Geist, und groß, und ist ein Wurm im Staub,

Wie lange wird dein Stand der Blindheit währen,

Und welche Weisheit kann dich uns erklären?

Du zögerst noch, bey seiner Gnade Ruf;

Dem Gott zu huldigen, der dich erschuf?

Du bist zu stolz, den Erzeugen zu erkennen,

Den Einzigen, der's werth ist, Herr zu nennen?



Da du indeß dich vor Tyrannen bückst,  
 Des mächtgen Lieblings Bild mit Kränzen schmückst;  
 Im Staube kriechst, die Ehre zu erlangen,  
 Als Sklav' am Thron des Königes zu prangen,  
 Der, so wie du, um Ruhm und Beyfall wirbt,  
 Der Mensch ist, so wie du, und morgen stirbt.  
 Du Niedrer! steig empor! den Durst nach Ruhme  
 Still' im ätherschen Quell. Zum Eigenthume  
 Gib dich dem Herrn der Welt! Wer Sklav will seyn,  
 Sey es vom Größesten; die Ehr ist dein  
 Wenn du voll Stolz zum Höchsten dich erkühnest,  
 Und wenn du dienst, nur dem Allmächtgen dienest.

Du herrliches Geschöpf, mißkenne nicht  
 Den himmlischen Beruf, des Geistes Pflicht.  
 Frey, ohne Zwang der Tugend nachzuwandeln  
 Nie anders, als Unsterbliche, zu handeln,  
 In allem zu des Schöpfers Lob' bereit,  
 Macht Engel groß, und heißet Seeligkeit.

Die laß dir nichts, o meine Seele, rauben!

Dein größter Schmuck, sey dein Gebet, dein Glauben.

Wenn aus dem Meer der goldne Morgen steigt,

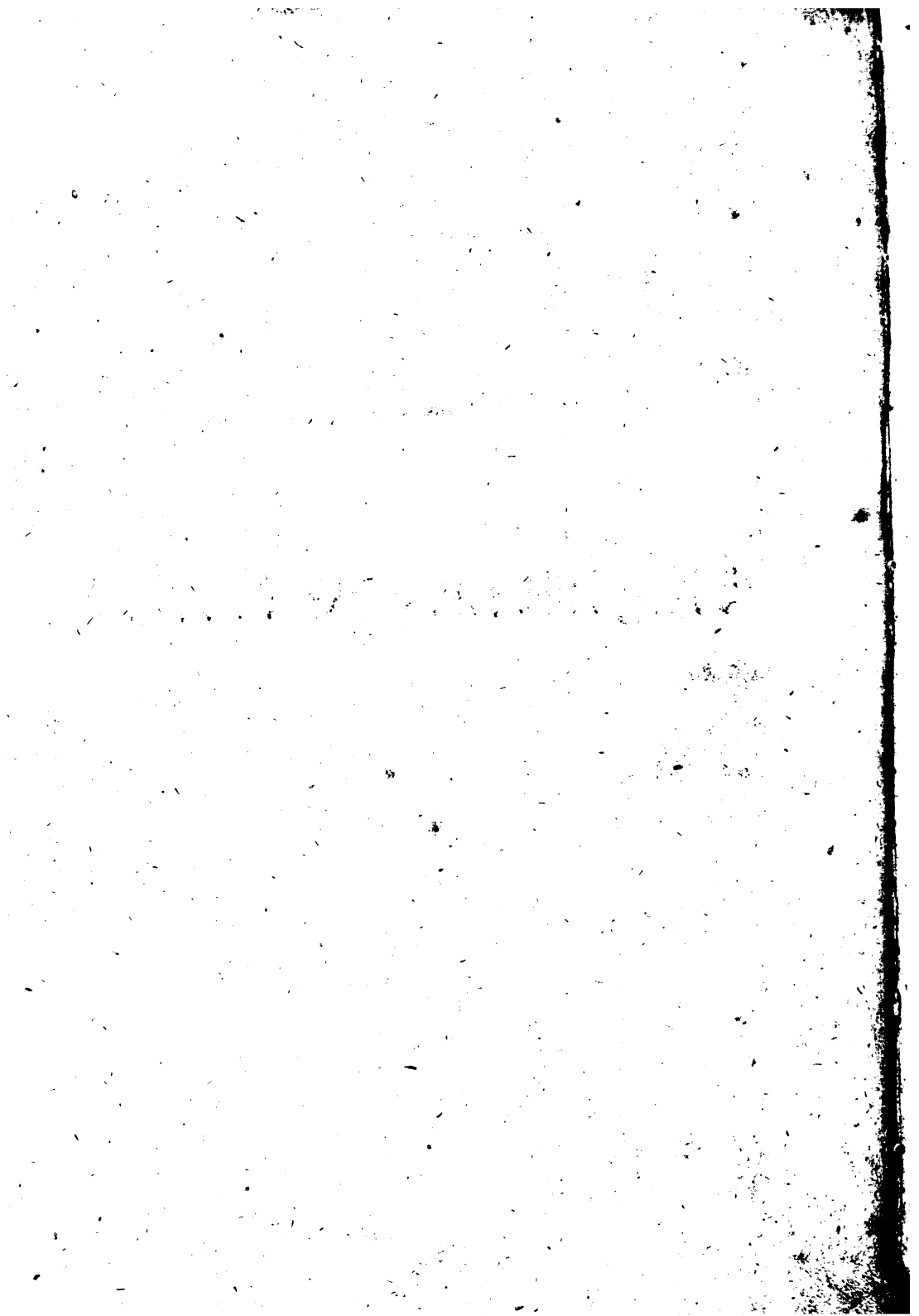
Wenn sich der Tag im kühlen Westen neigt,

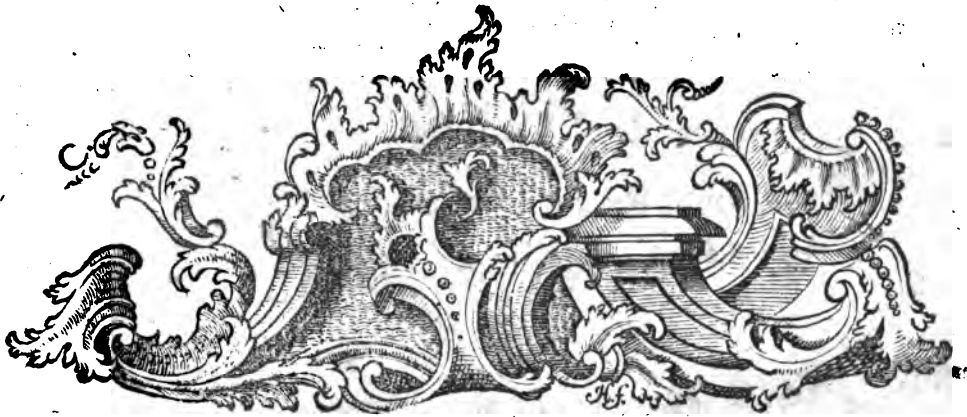
Bei heiliger Nacht, sey stolz vor Gott zu treten,

Dem Seraph gleich zu seyn, und anzubeten.



# Allgemeines Gebeth.





## Allgemeines Gebeth.



Allmächtiger, der seinen Thron

In Himmeln hoch erhöhet;

O höre mich, der Erde Sohn,

Der dir im Staube flehet!

Du schufst mich Staub, und liebest Staub

Zum Engel sich erheben;

Hier unten der Verwesung Raub,

Um ewig dort zu leben.

Ein denkend Thier! Wie arm, wie bloß,

Ist es, der Herr der Erden!

Ein denkend Thier! Wie frey, wie groß,

Unsterblich soll es werden!

Welch ein Geschenk gabst du mir nicht,

Da du Vernunft mir schenktest,

Und der Erkenntniß göttlichs Licht

In meine Seele senktest!

Verleih mir doch die Wissenschaft

Mein ewiges Glück zu finden;

Und gieb mir Willen, Muth, und Kraft,

Mich selbst zu überwinden.

Lehr mich, was mein Gewissen sagt,

Dem Himmel vorzuziehen;

Und laß mich, was es untersagt,

Mehr als die Hölle fliehen.

Nach fühlend dieses harte Herz,  
Wenn meine Brüder leiden;  
Und laß an meines Hafers Schmerz  
Sich nie mein Auge weiden.

Laß mich nie mit verwegner Hand  
Nach deinem Donner trachten;  
Noch jeden, der dich nicht erkannt  
Der Hölle würdig achten.

Im Glücke Furcht, im Unglück Muth  
Sey alles, was ich flehe.  
Was du, mein Schöpfer willst, ist gut,  
Und was du willst, geschehe!

Laß mich mein Brodt durch deine Gnuß  
Nicht ohne Müß erwerben.  
Und lehre mich die große Kunst  
Zu leben, und zu sterben.

Du, vor dem der Seraph kniet,  
Den Cherubin umringen,  
Von allen Sternen schallt das Lied,  
So deine Heiligen singen.

Ich beuge stolz vor dir mein Knie;  
Gott hat den Staub erhoben!  
Heil mir! ich bin ein Geist, wie sie,  
Der Mensch darf, Herr, dich loben!





## Anzeige der wichtigsten Druckfehler.

- Seite 7. Zeile 1. ließ kriegerischer statt kriegerischer.  
S. 14. letzte Z. 1. Allmächte statt Allmächtige.  
S. 20. Z. 8. 1. der Sturm statt den Sturm.  
S. 34. Z. 7. 1. Traufelken statt Trüfelken. Z. 13. Listen statt Lüsten.  
S. 35. Z. 9. 1. verhüllen statt erfüllen. Z. 11. verfolgen statt verfolgent.  
S. 41. Z. 3. 1. kriegerisch statt kriegerisch.  
S. 45. Z. 3. 1. Allmächten statt Allmächtigen. Z. 17. Brudergeschlechte, statt Duns-  
desgeschlechte.  
S. 52. Z. 9. 1. heisres statt heiseres.  
S. 60. Z. 7. 1. seh, statt sah. Z. 15. zaubrisch statt zauberisch.  
S. 62. Z. 5. 1. hellen, statt halben.  
S. 64. Z. 16. 1. däbalisch statt böbalisch.  
S. 65. Z. 11. 1. höhle, statt Höhle.  
S. 76. Z. 2. 1. Gallen, statt Galler.  
S. 78. Z. 12. 1. Dunkel statt dunkel.  
S. 81. Z. 4. 1. dein statt ein.



---

Bl. p. Find Fund  
Hand 1936.

